P.o.germ.
1004
df

germ. 1004 8°

<366358119300l7

<366358119300l7

Bayer. Staatsbibliothek

Sultan Selim der Dritte

oder:

Der Janitscharen-Aufstand.

Ein historisches Schauspiel in fünf Akten

von

J. Friedr. Regges.

(Manuskript für die Bühnen.)

Augsburg 1855.

Commissions-Verlag der von Jenisch und Stage'schen Buchhandlung.
(Heine und Comp.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck der J. G. Wirth'schen Buchdruckerei.

Personen:

Sultan Selim III., türkiſcher Kaiſer.
Muſtapha IV., Geſchwiſterkind zu Selim.
Kara-Ali, Groß-Vezir.
Mahmud-Effendi (oder **Reis-Effendi**), Miniſter des Auswärtigen.
Juſſuff-Aga, Intendant der Sultanin Valide.
Haſſan-Bey, Inſpektor des Kanals.
Haſſeck-Ali-Aga, Kommandant der fünf Feſtungen.
Der **Mufti**.
Declebdi, ein italieniſcher
Suleymann, ein deutſcher } Renegat.
Galiundgi-Aga, Obriſt der Matroſen, ehedem Janitſcharen-Hauptmann.
Ein alter Janitſcharen **Aga**.
Kabatſchi-Muſtapha,
Achmet, } Janitſcharen.
Ein Offizier der Nizam's-Garde.
Der **Derwiſch Oglu**.
Ein anderer **Derwiſch**.
Ein **Deutſcher**.
Ein **Ungar**.
Ein **Vorübergehender**.
Ein **Sklave**.
Ibrahim, erſter Enuke.
Der zweite Enuke.
Fatime,
Zoraide,
Zuleyma, } Frauen des Sultans.
Mehrere Frauen des Harem's. Armenier, Griechen, fränkiſche und türkiſche Soldaten; Janitſcharen und Nizam-Djedid's Garde; Juden, Zigeuner, Aufwärter, weiße und ſchwarze Sklaven, Laſtträger, Touriſten, Kinder und Weiber von verſchiedenen Nationen. Eine Muſikbande und ein Leyerkaſtenmann. Dienerinnen im Harem.

Zeit der Handlung 1807 und 1808. — Der Schauplatz iſt in Conſtantinopel und Umgegend.

Vorwort.

In einer Zeit, wo die Blicke von ganz Europa erwartungsvoll auf den Orient gerichtet ſind, woſelbſt das große politiſche Drama ſeine blutige Löſung findet, in einer ſolchen Zeit wird es nicht ohne Intereſſe ſein, auf den Mann hinzuweiſen, der mit den Reformen, die das türkiſche Reich den übrigen Staaten Europa's näher geſtellt hat, muthig den Anfang machte.

Sultan Selim III. iſt zwar durch den Aufſtand der Janitſcharen ein Opfer ſeiner Beſtrebungen um die Umgeſtaltung der Türkei geworden, allein er hat doch ſeinen Nachfolgern die Bahn gebrochen, und verdient nicht weniger einen Ehrenplatz in der Geſchichte, als ſo viele andere Fürſten, welche, in ihren Anſtrengungen um das Wohl ihrer Völker, den Umtrieben der Faktionen oder dem offenen Aufruhr unterlegen ſind. — Selim's anerkennungswerthes Wirken und ſein tragiſches Ende lieferten mir reichlichen Stoff zur Bearbeitung des vorliegenden Drama's, wozu ich nicht nur die bekannten geſchichtlichen Quellen, ſondern auch noch die intereſſanten Mittheilungen eines Augenzeugen der damaligen furchtbaren Kataſtrophe benützen konnte. *)

---

*) Précis historique des revolutions de Constantinople de 1807, 1808 a 1826 par Math. Purschich ancien drogman français.

Es bot ſich mir damit eine erwünſchte Gelegenheit dar, die Renegaten der Religion und Politik mit ihren Janus-Geſichtern vorzuführen, denn die ungläubigen Türken dürfen in ihrer Einfalt gar Manches ſagen, was die chriſtlichen Konfeſſionen einander übel nehmen würden. Auch wird in dieſem Schauſpiele dem Leſer ein Blick in das Innere des Serails und ſelbſt des Harem's gegönnt, wobei die gerügten Mißbräuche nicht aus der Einbildungskraft des Verfaſſers entſprangen, ſondern, leider, theilweiſe noch in der traurigen Wirklichkeit beſtehen.

Möchte meine Arbeit keine vergebliche ſein; möchte die ſich darin findende geſchichtliche und ſittliche Wahrheit mit beredtem Munde von den Brettern, „die die Welt bedeuten," verkündigt werden und den Anklang finden, der bei einem gebildeten Publikum immer zu hoffen iſt, wenn das Wahre und Gute mit Eifer erſtrebt wird.

Augsburg, im Januar 1855.

Der Verfaſſer.

Erſter Akt.

Gartenſaal in Juſſuffs Behauſung.

Erſte Szene.

Juſſuff Aga und **Kara Ali** ſitzen nebeneinander auf Polſter, Kaffee trinkend und rauchend, im Hintergrunde ſtehen weiße und ſchwarze Diener.

Juſſuff.

Was Du auf Deinen Reiſen durch Europa
Merkwürdiges geſehen und gehört,
Hat mit gerechtem Staunen mich erfüllt.
Nun haſt Du Zeit, Vergleiche anzuſtellen,
Die nicht zum Vortheil Deines Vaterlandes
Ausfallen werden.

Kara Ali.

Doch muß ich geſtehen,
Daß ich mich über mancherlei Reformen,
Die ich nun vorgefunden, wunderte.
Es iſt ein Anfang endlich doch gemacht,
Das Volk aus der Erſchlaffung aufzurütteln,
In die es ſeit Jahrhunderten verſunken
Und die es bald an Abgrund hätt' gebracht.

Juſſuff.

Ein Anfang, ja; doch zu befürchten iſt,
Daß wir dabei auch ſtehen bleiben, denn
Der Türke haßt nichts mehr als Neuerungen,
Wenn ſie auch gleich zu ſeinem Beſten ſind.
Der Sultan ſelbſt iſt voll des guten Willen,
Nur fehlt es ihm oft an Entſchloſſenheit,
Um Hinderniſſe zu beſeitigen,
Wenn die Partei der alten Türken ihm
Unüberſteiglich ſolche ſchildert und
Die Neuerung als unvereinbar mit
Den Satzungen des Korans ihm erklärt.

Kara Ali.

Die größten Hinderniſſe, die ſeit Jahren
Dem Sultan ſich entgegen ſtellen, kommen
Von Niemand mehr, als von den Janitſcharen.

Juſſuff.

Das weiß der Kaiſer wohl, und hat deshalb
Ein neues Corps, die Nizam-Gard' errichtet —
„Die neue Ordnung" wird ſie nur genannt.
Er will in ihr ſich eine Stütze ſchaffen,
Um den Anmaſſungen der Janitſcharen
Ein Ziel zu ſetzen. Ob er es erreicht —?!

Kara Ali.

Damit iſt es nur halb gethan, und halbe
Maßregeln taugen nichts. So lang er nicht
Das ganz heilloſe Corps der Janitſcharen
(Das ihn in Vormundſchaft erhalten möchte)
Auflöst für ew'ge Zeiten, wie es einſt
Der große Czar mit den Strelitzen that —

So lange iſt nichts Gutes zu erwarten.
Ich geb' dem Sultan keinen andern Rath.

Juſſuff.

Doch wie ſoll das geſchehen? Einen harten
Und blut'gen Streit wird es am Ende geben;
Es gährt ſchon überall in allen Schichten
Und ſollte ich es auch nicht mehr erleben —
Dich, junger Freund! erwarten ſchwere Pflichten.

Kara Ali.

Ich bin auf Alles vorbereitet und
Ich glaube auch, daß ich nur ſäen werde;
Die Erntezeit für ſolch' ein großes Werk,
Wie die Reform des Volkes, kommt erſt ſpät.
Mit dieſer Generation iſt noch
Zu wenig auszurichten; nur die Jugend
Kann man zu edlern Weſen bilden und
Man muß deßhalb ſich Bildner erſt verſchaffen.
Ein tauſend Lehrer ſind erſprießlicher
Als hunderttauſend ſolcher Nizam-Krieger.

Juſſuff.

Du ſprichſt mir aus der Seele! Ob ich gleich
Mit Einem Fuße ſchon im Grabe ſtehe,
So biete ich doch Alles auf, um Dir
In Deinem edlen Streben beizuſtehen.
Als Intendant der alten Sultanin,
Die ſo viel Einfluß im Seraile hat
Und der der Sultan blind ergeben iſt —
Werd' ich die Sache dort zur Sprache bringen.
Noch ſelten hat man meinen Rath verſchmäht:
Ich zweifle deßhalb auch nicht am Gelingen.

Kara Ali.

Dann würdeſt Du Dich um das Vaterland
Verdienter machen als wohl mancher Held.
Nur Bildung macht das Glück der Völker aus;
Nur die Kultur macht uns zu Herr'n der Welt

Juſſuff (beifällig nickend und zutraulich).

Und haben unſ're Jungen was gelernt,
Dann müſſen ſie auch in die Welt hinaus,
Wie Du, denn das war ſtets ein großer Fehler,
Daß wir nie unſer Land verlaſſen wollten,
Und uns vom Ausland nicht das Beſte holten.

Kara Ali.

Das iſt wohl wahr, das Beſte kommt nicht ſelbſt;
Das ſieht man an den vielen Renegaten,
Die jetzt im Lande ſind; von allen Plagen,
Die unſer Reich heimſuchen können, ſind
Sie die gefährlichſten, das glaube mir.
Gewöhnlich ſind es kühne Abenteu'rer,
Die man aus ihrem Vaterland verjagt;
Die nichts mehr zu verlieren haben — aber
Bei uns das hoffen, was man dort verſagt.

Juſſuff.

Von ſolchen iſt der Sultan auch umringt
Und leihet ihnen ſtets ein willig Ohr:
Darob ſind unſere Türken ſo entrüſtet!
Gewiß oft nicht mit Unrecht und Du kannſt
Dir nun leicht denken, was die Eiferſucht,
Was Haß und Neid nur ſchaffen können, das
Iſt jetzt im Innern des Serails zu finden.
Für unentbehrlich halten ſich die Fremden,

Weil nur durch ſie ſo Vieles ſchon geſchehen.
Die Unſern fühlen ſich zurückgeſetzt, —
Sie ſind gekränkt, in ihrem Recht verletzt
Und es bedarf nur einen kleinen Stoß,
(Er mag von innen oder außen kommen)
So bricht das Ungewitter plötzlich los.

Kara.

Dem werden wir ſchon vorzubeugen wiſſen.
Wer ſind die Leute, die beim Sultan jetzt
Den größten Einfluß haben?

Juſſuff.

Nun — die Meiſten
Sind Dir von früher ſchon bekannt —

Kara.

Nicht dieſe,
Die Fremden möcht' ich näher kennen lernen,
Eh' ich mich wieder in dem Divan zeige.

Juſſuff.

Die Renegaten meinſt Du? Nun — da iſt
Zum Beiſpiel Suleyman von deutſchem Stamme,
Das iſt kein übler Menſch, von vielem Wiſſen,
Gut von Gemüth, (ich müßte mich ſehr irren)
Nur etwas melancholiſch wie mir ſcheint.

Kara.

Den reu't vielleicht ſein Uebertritt?!

Juſſuff.

Wer weiß!
Den halte ich am wenigſten gefährlich;
Allein da iſt ein Anderer, Deelebdi

Wird er genannt, ein welscher Renegat —
Der gilt beim Sultan wohl am meisten und
Genießt sein unbedingt Vertrauen, denn
Er hat in kurzer Zeit sehr viel gethan.
Er ist ein seltenes Genie, das kann
Der Neid ihm nicht bestreiten, aber ob
Er von Charakter gut ist, oder nicht,
Das hat noch Niemand recht ergründen können.
Der Mann ist so geschmeidig, und dabei
Doch so energisch und verschlossen, daß —
Er mehr gefürchtet als geliebt wird; den
Mußt Du vor Allem zu ergründen suchen.

Kara.

Wenn ihm der Sultan sein Vertrauen schenkt,
So kann Declebdi gegen die Reform
Unmöglich stimmen und wenn er ein Mann
Von seltenem Talent ist, braucht man ihn.
An uns liegt es, den Waizen von der Spreu
Zu sondern, und bei so viel Schlechten wird
Wohl unter diesen Renegaten Einer
Uns für die Anderen entschädigen.
Man darf nicht ungeprüfet ihn entfernen.
Intoleranz und die Gehässigkeit
Der Nationalitäten sey uns fremd.
Im Rath des Sultans ist der Prüfungsstein;
Dort werd' ich ihn am besten kennen lernen.
(Aufstehend) Er müßte wohl ein großer Heuchler seyn,
Wenn er uns für die Dauer täuschen wollte
Und ich sein Thun nicht bald durchschauen sollte.

Jussuff.

Ja, Du bist klug, Dir können wir vertrauen,
Du wirst des Kaisers größte Stütze seyn.

Die aufgeklärten Muſelmänner ſchauen
Auf Dich voll Hoffnung, denn Dein Thun iſt rein;
Geh hin mein Freund! In Divan ruft die Pflicht
Allah iſt groß! Sein Segen fehlt Dir nicht.

Kara Ali ab.

Juſſuff (allein; erhebt ſich. Die Diener tragen die Polſter und das Kaffeezeug fort).

Wenn ſolche Männer ſtets am Throne ſtünden —
Mit reinem Willen und mit hellem Geiſt,
So müßt' es freilich anders um uns ſtehen.
Schwer rächen ſich die Unterlaſſungsſünden!
Was man verſäumt, kann oft nie mehr geſchehen.
Jetzt oder nie, das iſt das Loſungswort.
Hört die Türkei nicht auf den Mahnerruf
Und ſchreiten wir nicht mit Europa fort,
So wird und muß dieß Reich zu Grunde gehen. (ab.)

Zweite Szene.

Einſame Gegend.

Declebdi — und Suleymann Aga, welcher an einem Raſenhügel ſchläft.

Declebdi (für ſich).

Ei, dacht ich's doch, den deutſchen Renegaten
Kann man nur träumend oder ſchlafend finden.
Er träumt vielleicht nicht immer wenn er ſchläft,
Doch iſt nur Träumerei ſein ganzes Leben.
Indeſſen kann ich ſo viel Kunſt und Wiſſen
Nicht unbenützt für meine Plane laſſen;
Der Menſch iſt zuverläſſig, treu wie Gold. —
So ich nur endlich ſeine ſchwachen Seiten
Ergründet habe, dieſen muß ich nun

Zu ſchmeicheln ſuchen, um ihn zu gewinnen.

(Er weckt Suleymann auf.)

Wie kommt's, daß ich Dich immer ſchlafend finde?

Suleymann.

Was hab' ich denn auf Erden Beſſ'res, als
Des Schlummers Frieden? Wird doch der mir ſelbſt
Gar oft getrübt, durch böſe, böſe Träume.

Declebdi.

Der hat ſchon abgerechnet mit dem Leben,
Der keinen andern Freund hat als den Schlaf!

Suleymann.

So iſt's! Allein — was führt Dich zu mir her?
Haſt Du mir keinen andern Troſt zu geben?

Declebdi.

Nein, Dich zu tröſten, dünkt mich etwas ſchwer;
Nur Vorſicht möchte ich Dir rathen, Freund!
Du könnteſt ſonſt den Glaubenseifrigen
Ein Aergerniß noch geben.

Suleymann.

Ich? — Wie ſo? —

Declebdi (ihm auf die Schulter klopfend).

In der Moſchee, mein Lieber! paßt es nicht,
Daß man der Chriſten Paternoſter betet.

Suleymann (verlegen).

Du träumſt! Das iſt Erfindung nur von Dir.
Ich bin ein Muſelmann ſo gut wie Du.

Declebdi.

Das iſt die allerſchlechteſte Empfehlung,
Die Du von Deinem Glauben geben kannſt.

Ich bin ein Renegat ſo gut wie Du:
Das heißt, ich glaub' an Mahomed ſo wenig
Als Du, und dieſes offene Bekennen
Muß Dir ein Zeugniß des Vertrauens ſeyn,
Daß ich in Dich, Suleymann-Aga, ſetze
Und welches uns zu Freunden machen ſoll.

Suleymann.

Wie? wär' es möglich?! Haſt Du mich errathen?

Declebdi.

Vertrau' Dich mir, ich kenne Deinen Gram;
Du hängſt, wie ich, am Glauben unſ'rer Väter!
Man hat zum Islam Dich gezwungen und
Nun ſteigen Dir Gewiſſens-Skrupel auf.

Suleymann.

Wie kannſt Du denn in meinem Innern leſen?
Wie glaubſt Du denn zu wiſſen? — —

Declebdi.

Laß das, Freund!
Zu meinen großen Planen brauch ich Männer
Von Deinem Schlage; Männer, die wie ich
Den Chriſtenglauben noch im Herzen tragen,
Wenn auch der Turban ihren Scheitel deckt,
Und die den Halbmond mit den Füſſen tretend,
Das heil'ge Kreuz auf Stambul pflanzen wollen.

Suleymann.

Declebdi, Du! — Du — wagſt es ſo zu ſprechen?
Du, der freiwillig Muſelmann geworden,
Wenn And're nur das Leben ſich erkauften,
Indem ſie ihren Glauben änderten?

Declebdi.

Das will ich durch ein Gleichniß Dir erklären.
Du weißt, daß Welſchland meine Heimath iſt?
Als jene große Revolution
Europa aus den Angeln hob, kam auch
Der Franken Heer in unſer armes Land,
Als Freunde, ſagten ſie, als Bundsgenoſſen,
Jedoch als Wütheriche hauſten ſie!
Kein Eigenthum war ſicher, und die Ehre
Der Frauen war zu ihrem Spott geworden.
Ich war erſt neuvermählt, ein Weſen wie
Ein Engel war mein heißgeliebtes Weib.
Der General der freundlich — feindlichen
Armee beliebte reizend ſie zu finden,
Und — er entführte ſie; ich ſah ſie nimmer!
Was hätteſt Du gethan an meiner Stelle?

Suleymann.

Das fragt ein Menſch, der mit dem Dolche ſo
Gewandt iſt? Du? Ein Welſcher! dem die Rache
Bedürfniß iſt, und eine Ehrenſache.

Declebdi.

Du meinſt demnach ich ſollte dieſen Räuber
Mit einem gutgeführten Stoß bedienen
Und ihn der Hölle überlieferen?
Was wäre damit viel geholfen worden?
Ein Einziger! auf Koſten meines Lebens!?
O, nein, ſie Alle waren Räuber, Feinde
Des Vaterlandes; Alle haßte ich,
Deßhalb trat ich — in ihren Dienſt, — —

Suleymann.

In — ihren —?!

Declebdi.

Und wurde der Spion — der Unſ'rigen.

Suleymann.

Hah! Ich verſteh!

Declebdi.

So fanden Tauſende
Durch mich verrathen in der Berge Schluchten
Den Tod — und unter ihnen Er, mein Feind.

Suleymann.

Du machſt mich ſchaudern! Aber dies iſt doch
Für Deinen Uebertritt zum Islam nicht —? —

Declebdi (einfallend).

Das rechte Gleichniß —? meinſt Du? — Vielleicht doch!
(ſich zutraulich ihm nahend)
Der Türken Herrſchaft naht ſich ihrem Ende.
Dem Sturze nahe iſt des Sultans Thron,
Der ſchon zu lang auf morſchen Füſſen ſtand.
Nur Eines noch kann dieſen Türken retten:
Wenn er durchgreifende Reformen macht,
Und ſich dem chriſtlichen Europa nähert.
Der Kaiſer Selim ſcheint dazu geneigt.
Doch fehlt es ihm an Energie und Wiſſen,
Er muß deßhalb ſich Unſerer bedienen. —
Damit nun die Reformen in dem Sinne
Der chriſtlichen Civiliſation
Geſchehen, bin ich ſcheinbar in die Reihen
Der — Muſelmänner eingetreten und
Obgleich ich Feind von ihrer Lehre bin;
Denn nur als Türke kann ich es im Divan

Zu Macht und Einfluß bringen, und dadurch
Vielleicht noch mit der Zeit das Ziel erreichen,
Das ich als Ideal mir vorgeſteckt:
Bekehrung aller Muſelmänner — oder
Vertreibung dieſes Volkes aus Europa!
Biſt Du mit dem Entſchluſſe einverſtanden:
So ſchlage ein, ich zähle dann auf Dich
Zum wohlgefälligſten der guten Werke.

Suleymann.

Mit voller Seele ſtimme ich Dir bei
Von keinem Sterblichen hätt' ich den Troſt
Erwarten können, den mir Du nun gibſt.
Der Abfall von dem wahren Chriſten-Glauben
Läßt ſich nur ſühnen durch das große Werk,
Das Du ſo kühn und klug entworfen haſt,
Das auch gewiß der Segen Gottes krönt.
Und ſollten wir nicht den Erfolg erleben —
Wird droben unſer Streben anerkannt!
Wir dürfen hoffen, Gott werd' uns vergeben,
Daß wir ſein Wort verläugnet und verkannt.

Declebdi.

Nun da ich ſo entſchloſſen Dich gefunden,
Kann ich noch eine Freude Dir bereiten,
Noch eine Ueberraſchung. Höre mich!
Ich kenne Deinen Gram um den Verluſt
Des theurſten Weſen's, das Du je geliebt,
Um Deine edle Schweſter; Du ſah'ſt wie
Sie in die See ſprang, um nicht den Piraten,
Den Sklavenhändlern in die Hand zu fallen,
Wie Dir es als Verwundeter erging.

Nun habe ich durch Zufall heut' erfahren,
Daß ſie doch damals nicht um's Leben kam.

Suleymann (in großer Aufregung).

Gerettet wurde ſie!? — O ſag' mir wo,
Wo könnte ich Sophia wieder finden?

Declebdi.

In des Serails geheimnißvollen Räumen,
Im Sultans Harem lebt ſeit langer Zeit
Ein Weib von ſelt'nem Geiſt und edlem Herzen,
Die großen Einfluß auf den Kaiſer übt
Und die vor Allen ihn zu den Reformen,
Die er nun unternimmt, begeiſtert hat —
Und dieſe Frau — die eine Chriſtin war —
Wie Du wohl denken kannſt — iſt Deine Schweſter.

Suleymann.

O Gott im Himmel! wär' es wirklich wahr?
Sophia, meine gute Schweſter lebt?!
Sie lebt — ſie iſt gerettet — und verloren!
Für mich zum wenigſten und für den Glauben.
Wie konnteſt Du, Declebdi, dies erfahren?

Declebdi.

Wenn die Gemahlinnen des Sultans ſchon
Viel größ're Freiheiten genießen, als
Dies je im Morgenlande Sitte war,
So iſt die alte Sultanin Valide
Des Kaiſers Mutter, wie Du leicht begreifſt
Noch unabhängiger als and're Frauen.
Zu dieſer Fürſtin werd' ich oft gerufen,
Und nach des Sultans Willen und Befehl

Muß ich die alte Dame unterrichten,
Von Allem was im Ausland und im Reiche
Sich Wichtiges ereignet, und dafür
Erfahre ich oft die Geheimniſſe,
Die ſonſt des Harems Thür nicht überſchreiten.
So hatte ſie Sophia's früh'res Leben
Aus freiem Antrieb kürzlich mir erzählt,
Es ſtimmt ganz überein mit dem, was Du
Von ihr mir mitgetheilt; ſie iſt gefunden!

Suleymann.

Gefunden und verloren, — das iſt hart!

Declebdi.

Nichts iſt verloren, was noch lebt! Es wird
Die Schranke auch noch fallen, die ſie hemmt.
Man darf nichts mehr unmöglich halten, wenn
Der „alten Ordnung" Vorurtheile ſchon
So viele aufgehoben wurden; wenn, wie hier,
Ein ganzes Reich ſich neu geſtalten ſoll. —
Wenn auch Dein Auge ſie noch nicht erblickt,
Wenn Du für jetzt ſie noch nicht ſprechen kannſt,
So wird und muß die Zeit doch dazu kommen.
Ich kann und will dazu den Weg Dir bahnen,
Weil Du geſchworen haſt zu meinen Fahnen.

Suleymann.

Das wollteſt Du? Wie könnt' ich's je vergelten?

Declebdi.

Auf eine ſolche Schweſter wär' ich ſtolz,
Die unſern Planen ſchon die Bahn gebrochen.
Bin ich doch ſelbſt begierig ſie zu kennen.
Wie leicht iſt's möglich — wenn der Halbmond ſinkt,

Bei ſchönerm Namen ſie dereinſt zu nennen.
Ich laß Dich jetzt, (ſarkaſtiſch) des Herrſchers Szepter winkt.

Suleymann (ihn einige Schritte begleitend).

Nimm meinen Dank mit, edler ſelt'ner Mann! —
Ich fühle mich ſchon völlig umgewandelt;
Ich habe viel verſäumt, das ſeh' ich ein;
Ich träumte nur, und dieſer hat gehandelt.
Ja der verſteht's, die Hoffnung anzufachen!
Wie iſt nur Alles wieder gut zu machen?!
(geht nachdenkend ab.)

Dritte Szene.

Säulen-Saal im Palaſt des Kaiſers.

Kabatſchi — lauſchend an der Thüre im Hintergrund. Galiundgi Aga kommt eilig, ſieht verwundert Kabatſchi ſtehen, und reißt ihn von der Thüre weg.

Galiundgi (mit zorniger aber gedämpfter Stimme).

Verwegener! Unſinn'ger Frevler! Du
Haſt es gewagt an jener Thür zu lauſchen,
An dem Berathungsſaal des Divans, dem
Der Sultan ſelbſt heut beiwohnt, in Perſon?
Weißt Du nicht, welche Strafe darauf ſteht?

Kabatſchi.

Ich weiß es wohl, doch bring' ich meinen Kopf
Zur Rettung Anderer recht gerne dar.
Was ich gehört, iſt wichtiger für Dich
Als es für mich iſt.

Galiundgi.

Möchteſt Du mich täuſchen,
Damit ich Dir Begnadigung verſchaffe?

Kabatſchi.

Thu' was Du willſt, ich bin in Deiner Macht.
Allein mit mir ſoll das Geheimniß nicht
In's Grab getragen werden. (leiſer) Wiſſe denn,
Die Auflöſung der Janitſcharen Corps
Berathen ſie da drinnen.

Galiundgi.

Schweig! Du lügſt.

Kabatſchi.

Ob ich gelogen, kannſt Du bald erfahren —
Vielleicht zu ſpät für Dich, der Sultan ſagt,
Er treibe doch uns Alle noch zu Paaren;
Und ſollt' es tauſend Köpfe koſten, darf
Vom ganzen Heer der wilden Janitſcharen
In Mondenfriſt kein Mann mehr ſteh'n.

Galiundgi.

Nein!
Du biſt ein Lügner, nein! das kann nicht ſeyn.

Kabatſchi.

O, das iſt noch nicht Alles, Kara-Ali
Und auch der Reis-Effendi meinen gar,
Daß alles Unheil in dem ganzen Reiche
Nur von den Janitſcharen käme und
Wenn man die Offiziere nicht mit Einem Schlage
Beim Kopfe nimmt — —

Galiundgi.

Kabatſchi, wenn Du wahr
Geſprochen haſt — — —

Kabatſchi.

So iſt es gut, nicht wahr?
Daß ich das Leben wagte, um zu horchen —
Jetzt iſt von Lohn die Rede, nicht von Strafe;
Es gilt nun raſches Handeln, wenn wir ihnen
Das Spiel verderben ſollen. Willſt Du nicht
Die Offiziere ſchnell zuſammen rufen?
Was ich gehört, beſchwör' ich auf den Koran.
Dann ſollen bei den vierzig Bäumen ſich
Die Janitſcharen maſſenhaft verſammeln,
Um über die Gefahren zu berathen,
Die uns bedroh'n durch dieſe — Renegaten!

Galiundgi.

Wir ſprechen ſpäter noch davon. Jetzt ſtill;
An Deinen Poſten, ſchnell. Ich höre kommen.

(Kabatſchi ab. Galiundgi bis an die Thüre zurück.)

Vierte Szene.

Selim. Reis-Effendi. Mufti. Kara Ali. Haſſek-Ali-Aga. Haſſan Bey.

Selim (langſam vortretend; für ſich).

Der Baum fällt nicht auf Einen Hieb. Es ſind
Zu viele Vorurtheile zu bekämpfen
Und ein energiſch Handeln halten ſie
Für zu gefährlich — für ihr theures Leben.

O großer Gott! wie ſchwer iſt das Regieren!
Das Gute findet größern Widerſtand
Als manche böſe That; weil Kriecherei
Die letztere begünſtigt, während Jenes
Den Schlendrian aus dem Geleiſe bringt.

(zu Kara Ali).

Du biſt der Einzige, der mich verſteht
Und der ein freies Wort zu reden wagt;
Ich nehme davon nur Declebdi aus,
Der noch nicht Zutritt in dem Divan hat
Und deſſen weſentliche Dienſte ich
Mit einem höher'n Poſten lohnen will.
Allein, wie ich ſehr ungern jetzt bemerke,
Iſt dieſer Renegat nicht mehr beliebt;
Weißt Du vielleicht weshalb?

Kara.

Wohl möglich, aber
Ich fürchte zu mißfallen, hoher Herr!
Wenn ich die Wahrheit ohne Hehl Dir ſage.

Selim.

Wie? Kara Ali! Du auch hältſt zurück?
Du hältſt die eine Hinterthüre offen,
Um meine Neugierd' höher noch zu ſpannen?
Sieh, ſo Etwas — thut der Declebdi nicht,
Den Ihr ſo gern bei mir verkleinern möchtet.
Freimüthig und doch ehrerbietig weiß
Er mir zu widerſprechen und ich bin
Sehr oft genöthigt, ſeinem Rath zu folgen,
Ihm Recht zu geben, ſelbſt wenn es mir ſcheint,
Daß er die Vollmacht überſchritten habe,

Die ich ihm gab zu den Verbeſſerungen,
Die er mit ſo viel Energie betreibt.

Kara.

Was hat Declebdi Wichtiges gethan,
Das nicht ein Muſelmann vollbringen könnte?

Selim.

Was er gethan? Das fragſt Du mich noch? Kara!
Die Sicherheit der Hauptſtadt hab' ich ihm
Seit Kurzem anvertraut; was Keinem
Von all' den klugen Paſcha's noch gelungen,
Hat er in's Werk geſetzt. Die Fremden ſind
Erſtaunt ob dieſer ſchnellen Aenderung.
Die Stadt iſt rein in jeglicher Beziehung;
Und Feuersbrünſte, wie ſie früher waren
Gehören zu der größten Seltenheit.
Nun hat er einen Plan mir vorgelegt,
Wie man die Peſt, die vielverheerende
An unſ're Gränzen künftig bannen kann.
Und dadurch ſchon erwirbt er ſich ein Recht
Auf unſ're Anerkennung, unſern Dank;

Kara.

Er wird im Glauben unſ'res Volkes, das
Dem Fatalismus anhängt, einen Gegner
Sich ſchaffen, den er nicht vermuthen dürfte.

Selim.

Und doch. Declebdi kennt die Mittel
So wie die Hinderniſſe; morgen wird
Der Plan im Divan zur Beſprechung kommen.

Kara.

Ich werd' ihm meine Stimme nicht verſagen,
Wenn ich — (die Nützlichkeit beſtreit' ich nicht)
Das Unternehmen ausführbar erkenne.

Selim.

Das freut mich, Kara, und ich zähl' auf Dich.
(zu den Andern)
Nun tretet näher, Stützen meines Thrones,
Auch Ihr dürft Eure Meinung nicht verhehlen;
Was haltet Ihr vom welſchen Renegaten?

Mahmud-Effendi.

Mir iſt der Menſch unheimlich. Ob er gleich
Sich gegen mich ſo unterthänig ſtellt,
So abendländiſch höflich, ſeh' ich doch
Daß gegen die ihm Untergebenen
Er ſtolz und hart und nicht nur ſtrenge iſt,
Deßhalb ſcheint mir ſein Freimuth gegen Dich
(Weil er wohl weiß, daß Du die Tugend liebſt)
Nur wohl berechnete Verſtellungskunſt.
Er iſt ein Heuchler, und er ſchmeichelt Dir
Mit ſeinem Freimuth nur auf and're Weiſe.

Selim.

Ein hartes Urtheil fällſt Du, Reis Effendi.
Ich bin gewiß, daß Du Dich in ihm irrſt. — —

Mufti.

Wen nicht von Jugend an die heil'ge Scheu,
Die Ehrfurcht vor dem Stamme des Propheten
Zurückehält in des Gehorſams Schranken;
Wer nicht die Zunge ſich, wie den Gedanken
Zu ſeinem Sklaven machen lehrte, der

Wird leicht verſucht (wie jene Renegaten),
Die unſchätzbare hohe Gnade des
Beherrſchers aller Gläubigen zuletzt
Sich als Verdienſt noch anzumaſſen und
Der Freimuth wird ein: Majeſtäts-Vergehen.

Selim (lächelnd).

Ich bin zu ſehr Partei in dieſem Punkte,
D'rum will ich mich des Urtheils noch enthalten.

Haſſek Ali Aga.

Was mich betrifft, ſo ſprech' ich offen aus,
Daß mir Declebdi's große Thätigkeit
Und ſeine ſelt'ne Bildung wohlgefallen.
Wir brauchen gegenwärtig ſolche Männer;
Er wird uns nützen, das iſt wohl kein Zweifel,
Wenn wir verhüten, daß er ſchaden kann.
Ich trau' ihm nicht in Allem, denn er iſt
Doch kein gebor'ner Türke!

Selim.

Haſſek Ali! haſt
Du keinen andern Vorwurf ihm zu machen?

Haſſek Ali Aga.

Iſt das kein Grund für Dich, iſt er's für mich.

Selim (ironiſch).

Wie haſt denn Du es angefangen, um
Als Türke ſchon das Licht der Welt zu ſehen?
(Alle ſchauen ſich an; Haſſek Ali ſchweigt verlegen.)
(ſtreng) Haſt Du Dir Deine Eltern ausgewählt?
Und konnteſt Du Dein Vaterland Dir ſchon
Vor der Geburt beſtimmen? — Nicht? Du ſchweigſt?

Wie willſt Du Andern das zum Vorwurf machen,
Was Dir doch auch nicht möglich war zu wählen?
Was Dir zum Vorzug nicht gereicht, kann auch
Für den, der es entbehrt, kein Tadel ſeyn!
Ich hab' Dich für verſtändiger gehalten.
Was iſt denn Deine Meinung, Haſſan Bey?
Du liebſt ihn auch nicht über alle Maſſen?

Haſſan Bey.

Ich müßte lügen.

Selim.

Und weßhalb denn? ſprich!

Haſſan Bey.

Er iſt ein Renegat, ein Neubekehrter;
Ich kann vor keinem Menſchen Achtung haben,
Der ſeinen Glauben wechſelt wie ein Kleid.

Selim (lächelnd).

Nimm Dich in Acht, der Mufti könnte Dir
Die Rede etwas übeldeuten.

Mufti (zu Haſſan Bey).

Du
Verwirrſt entſetzlich die Begriffe, denn
Es iſt ein großer Unterſchied, ob man
Vom wahren Glauben zu dem falſchen, oder
Vom Irrwahn übertritt zur reinen Lehre.

Haſſan Bey.

So hat Declebdis Vater auch geſprochen
Und that's ſein Vater nicht, ſo doch ſein Lehrer.
Von Mekka bis nach Liſſabon und von
Der Newa Strand bis zu den Pyramiden

Hält jede Sekte ihren Glauben ächt,
Und wirft der andern Ketzereien vor.
Das habe ich auf meinen Reiſen ſelbſt
Geſehen und gehört zu hundertmalen.
Wie kann der Laie wiſſen, welcher Glaube
Der wahre iſt, und wer kann dies beweiſen?

Mufti.

Ein gläub'ger Muſelmann wird nicht ſo fragen.
Wird nicht im Koran Jeder unterwieſen?
Und gab ihm Gott nicht zum Vergleich Verſtand!
Allein das ſind die Folgen Deiner Reiſen;
Du haſt bei dieſen Ketzern bald verlernt,
Den Koran als untrüglich zu betrachten,
Und Dich von ſeinen Lehren ſchon entfernt.

Haſſan Bey.

Da irrſt Du Dich, ich bin im Gegentheil
In meinem Glauben eifriger geworden,
Seitdem ich and're Sekten kennen lernte
Und die Zerwürfniſſe derſelben ſah.

Mufti.

Dann kannſt Du aber doch nicht läugnen, daß
Es dem Declebdi zum Verdienſt gereicht,
Wenn er zum Islam ſich bekehren ließ?

Haſſan Bey.

Darüber hab' ich eigene Gedanken.
Weil mir der Glaube meiner Väter heilig
Und unantaſtbar ſcheint, ſo denk ich mir:
Soll Jeder das was er am heiligſten
Seit ſeiner Jugend ſchon verehrte, auch
Im Alter nicht verläugnen, denn gewiß

Die Wenigſten von allen Neubekehrten
Hat uns die Ueberzeugung zugeführt;
Es ſind mir gute und auch böſe Menſchen
In allen Sekten vorgekommen und
Es hat doch Etwas Gutes jeder Glaube.

Mufti.

Du biſt, mein Sohn! nicht mehr auf rechtem Wege
Sobald Du denken kannſt, daß gute Thaten
Die Quelle eines ächten Glaubens ſind.
Ein guter Menſch iſt noch kein gläubiger.

Haſſan Bey.

Das weiß ich wohl und deßhalb ſtreit' ich nicht
Ob umgekehrt dies auch der Fall noch iſt?!
Doch ſo viel ſag' ich noch, man würde mir
Ein Königreich vergebens bieten, wenn
Ich dafür den Propheten Mahomed
Und ſeine reine Lehr' verläugnen ſollte',
In der bisher ich meinen Troſt gefunden.
Und was von mir ich ford're das verlange
Ich auch von Ander'n, und ich denk mit Recht.

Selim (zu Haſſan).

Mit ſteigendem Int'reſſe habe ich
Dir zugehört, und ich geſtehe gern,
Daß ich im Ganzen Deine Meinung theile;
Wir wollen über dieſen Gegenſtand
Uns oft noch unterhalten; denn es muß
In meinen Staaten Viel noch anders werden.

Mufti (zu Haſſan).

Nur eine Frage möcht' ich an Dich richten.
Wenn Du durch die Erfahrung nichts verloren —

— Am Glauben nämlich — ſag' mir, was kannſt Du
In fremdem Lande denn gewonnen haben?

Haſſan Bey.

Die Duldung! denn der Fanatismus iſt
Der ſchlimmſte Feind des Glaubens.

Selim (aufſtehend).

Wahrgeſprochen,
Die Glaubensduldung ſoll in meinem Reiche
Zu immer größ'rer Ehre kommen, denn
Sie bringt viel beſſ're Frucht, als die Verfolgung.
Wir haben die Erfahrung ſchon gemacht.
Der Aufruhr und die Unzufriedenheit
Sind nur in den Provinzen anzutreffen,
Wo ihren Druck fanat'ſche Paſcha's üben.
Deßhalb befehle ich Dir Kara Ali,
So wie Dir Haſſan Bey, in nächſter Zeit
Die Länder zu bereiſen, über die
Mein Szepter herrſcht. Ihr gebt mir dann Bericht,
Wie die Verwaltung ihr gefunden habt,
Um Druck und Mißbrauch aufzuheben, und
Gerechtigkeit ohn' allen Unterſchied
Des Glaubens auszuüben; denn ich will
Auch meine Pflicht als Herrſcher treu erfüllen,
Wie ich vom Unterthanen ſtreng verlange,
Daß billigen Geſetzen er gehorche!

Kara Ali.

Mit Freuden folg' ich dieſem hohen Rufe.

Haſſan Bey.

Es wird Dir Segen bringen, ſo zu handeln
Und weil Dir meine Meinung etwas gilt,
So möcht' ich gern' noch einen Rath ertheilen.

Selim.

Sprich frei und offen, wie ich's gerne habe.

Haſſan Bey.

Du ſollſt nicht nur durch unſ're Augen ſehen;
Du ſollteſt nicht nur bis in die Moſchee,
Auch zu dem Volke, in die Straſſen gehen —
Verkleidet, unerkannt, wie früher oft
Die Sultane gethan, die unverhofft
Die Wachſamkeit der Angeſtellten prüften.
Da kannſt Du manchen dichten Schleier lüften,
Der viel verbirgt, was man verſtecken muß.
Mißbräuche ohne Zahl, Beſtechlichkeit
Von Unten bis nach Oben wirſt Du finden. —
Und denk' an mich. — Es iſt die höchſte Zeit,
Daß ſolchem Uebel Einhalt bald geſchehe.

Selim.

Schon oft hab' ich die Abſicht auch gehabt,
Nach dieſem Plan zu handeln, aber die
Geheimen Räthe waren ſtets dagegen.

Reis Effendi (die Andern betrachtend, die den Kopf ſchütteln).

Und ſind es noch! erhab'ner Herrſcher! Wenn
Wir lebten in der Zeit voll Ruh' und Frieden,
So müßten wir ſolch' Handeln billigen;
Allein in gegenwärtigem Momente,
Wo Alles aufgeregt iſt und nachdem
Dein heilig Haupt ſelbſt nicht mehr ſicher war,
Iſt unſ're Pflicht: Dir davon abzurathen.

Selim.

Ich ſeh' nicht überall, wie Ihr, Gefahr;
Und ein Verſuch kann ſicher auch nicht ſchaden;
Doch wann und wie, werd' ich noch überlegen.

Ich ſeh' Declebdi kommen, der gewiß
Iſt einem ſolchen Plane nicht entgegen.

(fährt fort:)

Allein er darf vorerſt noch nichts erfahren,
Er wird dabei noch mehr geprüft, als Alle;
Euer Schweigen iſt für ihn die größte Falle.

Vierte Szene.

Vorige. Declebdy kommt eilig, und wirft ſich vor dem Sultan nieder.

Declebdi.

Du haſt mich rufen laſſen, großer Kaiſer!
Dein Knecht ſchätzt ſich unendlich glücklich, wenn
Du ihn des Blickes und des Wortes würdigſt;
Und Dein Befehl iſt ihm die höchſte Gnade.

Selim.

Erhebe Dich Declebdi! — Ehe wir
Uns in Berathungen vertiefen, möchten
Wir gerne die Geſchichte Deines Lebens,
Sowie die Gründe Deines Uebertritts
Zum Islam von Dir ſelbſt genau erfahren.

Declebdi.

Herr! Du befiehlſt, Dein Diener muß gehorchen,
Wenn die Erinnerung noch ſo peinlich iſt.
(während er ſich zu ſammeln ſcheint, ſagt er für ſich)
Ich ſag' Euch eben, was Ihr gerne hört;
Auf ſolche Fragen bin ich vorbereitet.
(laut) Ein Jude war mein Vater; ſein Geſchäft —

— Er war Juwelenhändler, jung und reich —
Verſchaffte ihm den Zutritt in Paläſte.
So lernte er die Tochter eines Fürſten
In Parma kennen; liebte ſie und wollte
Beglückt durch ihre Gegenliebe ſich
(mit geringſchätzigem Tone) Bekehren — wie man's dort
zu Lande nennt, —
Wenn man Conſtanze ihm zum Weibe gebe.
Die Antwort war: Beſchimpfung, Hohn und Spott.
Nun faßten Lieb' und Rache den Entſchluß:
Durch Flucht der Tyrannei ſich zu entziehen,
Die nur die Macht der Vorurtheile gibt.
Doch die Entführung, die verrathen wurde,
Kam meinem armen Vater theu'r zu ſtehen;
Der Inquiſition fiel er zum Opfer,
Und ſein Vermögen wurde eingezogen.

Selim.

Das dacht' ich mir. Und Deine arme Mutter?

Declebdi.

Ich hatte kaum das Licht der Welt erblickt,
Als man ſie in ein ſtrenges Kloſter ſperrte,
Wo ſie auch bald dem Kummer unterlag.
Die Fama hat noch Schlimmres beigefügt.

Selim.

Und wer hat ſich denn Deiner angenommen?

Declebdi.

Mich ſchickte man als Kind ſchon in ein Kloſter,
Wo man zum Miſſionär mich bilden wollte.
Als ſolcher führte mich mein Weg nach Rom,
Wo ich durch Zufall — (nennt es, wie ihr wollt)

Den Diener meines Vaters kennen lernte,
Der das Geheimniß meiner Exiſtenz, ſowie
Das Schickſal meiner Eltern mir enthüllte.
Die traurige Gewißheit konnte ich
Mir bald verſchaffen, und ſeit dieſer Stunde
War auch der Chriſt aus meiner Bruſt geriſſen.
Ich wußte nun, weßhalb ich ſo verwaiſ't,
Durch wen ich arm und elend bin geworden. —
Urheber meines Unglücks! Unduldſame,
Fanat'ſche Prieſter! Ihr, die meinen Vater
Gefoltert habt und meine arme Mutter
Verzweifeln ließet hinter Kloſtermauern, —
Ihr durftet nicht mehr hoffen, daß der Sohn
Unſchuld'ger Opfer ferner mit Euch gehe!
Daß er auch dann noch den Gehülfen mache.
Ihr habt den Haß mir in das Herz gepflanzt
Und der macht mich zum Gegner Eu'rer Sache.

Mufti.

Du biſt auch nicht der Erſte, der ſo ſpricht.
Doch ſag' wie kamſt Du denn in's Morgenland?

Declebdi.

Um dort den Chriſtenglauben auszubreiten
Ward ich nach Paläſtina hingeſandt;
Allein die Bibel und die Kirchenväter
Warf ich in's Feuer, als ich den Koran fand;
Und als die reine Lehre des Propheten
Mich zu dem wahren Glauben hingeführt,
Konnt' ich in der Moſchee zu ihm nur beten,
Zum Einen Gott, der über uns regiert.
Jetzt bin ich, wo die heil'ge Fahne weht,

Denn Gott iſt groß und Mah'med ſein Prophet!
(Alle ſich verneigend)
Allah iſt groß und Mah'med ſein Prophet!

Selim (zu den Andern).
Ungläub'ge Glaubenseif'rer! Seyd ihr nun
Befriedigt durch des Renegaten Worte?
(indem er aufſteht zu Declebdi)
Du haſt von nun an den Berathungen
Des Divans regelmäßig beizuwohnen
Und mit dem Reis-Effendi jedesmal
Ausführlichen Bericht mir zu ertheilen. —
Damit Du Keinem nachſtehſt in der Würde,
Ernenn' ich Dich zum Paſcha von Scutari;
Doch bleibſt Du noch vorerſt in meiner Nähe.
Wer mir Vertrauen einflößt und dann auch
Es zu verdienen weiß wie Du, der wird
Bei mir gerechte Anerkennung finden,
(mit Nachdruck) Wenn auch ſein Vater nicht ſchon
Türke war.
Gewiſſe Vorurtheile müſſen ſchwinden!
Die Zukunft habt' im Aug', nicht: wie es war!
Das geb' ich ernſtlich Denen zu bedenken,
Die jetzt mit mir das Steuerruder lenken! (abgehend)
(Gruppe. Alle ſich tief verneigend.)

Ende des erſten Aktes.

Zweiter Akt.

Eine Straße in Konſtantinopel mit der Ausſicht auf den Kanal, worin man kleinere und größere Schiffe gewahrt; in deſſen Nähe eine große Moſchee mit mehreren Minarets. Ganz im Vordergrund rechts ein großes Kaffeehaus; einige Stufen hoch gegen die Zuſchauer iſt ein kleiner Vorſprung mit Geländer, worauf ſich **Selim** und **Haſſan Bey** (jeder verkleidet) befinden, indem ſie rauchend und Kaffee trinkend, aufmerkſam beobachten, was um ſie herum vorgeht. Unter ihnen ſitzen zwei Perſonen auf einem Teppich, ein **Deutſcher** und ein **Ungar**, in fränkiſcher Tracht. Erſterer lieſt in einer Zeitung und zeigt ſeinem Nachbar, der raucht und Schnaps trinkt, einen Paſſus im Journal, bis ihre Unterhaltung laut wird. Links im äußerſten Vordergrund ſcheint die nächſte Straße einzumünden, und es iſt von dem Platz aus dahin eine ununterbrochene Bewegung von allerlei Volk: Laſtträger, Zigeuner, Armenier mit ihren Töchtern, gemeine Türken, Griechen, Matroſen, Beduinen, italieniſche Gypsfigurenhändler, Marionettenſpieler, Kameeltreiber und verſchiedene Militär, auch leicht kenntliche engliſche Touriſten, Sänften werden über den Platz getragen, im Hintergrund ein Kameel oder Dromedar vorbei geführt; wo möglich ſollen auch (vorübergehend wenigſtens) einige Rudel Hunde vorbeikommen. An der Straße linker Hand ein großes fränkiſches Kaffee- oder Gaſthaus. Im obern Stock ſind Billardſpieler mit dem Queus ſichtbar, welche bei offenen Jalouſien laut die Points auf franzöſiſch zählen. Man hört öfter Champagnerflaſchen knallen, Gläſer anſtoßen und ſchallendes Gelächter. Im Parterre iſt Alles bis auf die Straße voll; Garçons, elegant gekleidet, in Hemdärmeln, ſerviren, verſchiedene Fremde und Türken ſitzen, ſich ablöſend auf den Tabourets oder Canapée's, Zeitungen leſend, rauchend, oder mit Eſſen und Trinken beſchäftigt. Hinter dieſem Gaſthaus iſt wieder

ein türkiſches Kaffeehaus, wo unter andern Türken der **Janitſcharen-Hauptmann** und der alte **Janitſcharen Aga** ſitzen, Kaffee trinkend und Taback ſchmauchend, die übrigen Häuſer ſind Privat-Wohnungen und Kaufläden. Sobald als der Vorhang aufgeht, hört man eine Muſikbande ſpielen, welche dann von der Gaſſe links über den Platz zieht, von müſſigem Volk begleitet; beim Kanal angekommen ſcheint ſie ſich einzuſchiffen und die Muſik ſchweigt.)

Deutſcher (zu einem Vorübergehenden).

Was iſt denn für ein ewig's Muſiziren?
Wo iſt denn wieder etwas los geweſen?

Fremder.

Beim General Sebaſtiani war
Heut große Mittagstafel. Die Muſik
Von der Fregatte Neptun ſpielte dort.
Bei dem franzöſiſchen Geſandten geht's
Doch immer flott her!

Deutſcher (mit dem Kopfe bedeutungsvoll nickend).

Ja!

(Die Franzoſen im Billardzimmer rufen)

Vive l'Empereur!

(Eine Drehorgel fängt an die Marſeillaiſe oder ein ähnliches Lied zu ſpielen, welches die Franzoſen einige Zeit lang ſingend begleiten, während eine Gruppe Neugieriger zuhört. Nachdem der Orgelmann von Oben ein Trinkgeld zugeworfen erhielt, zieht er ſich, nur zuweilen drehend, in Hintergrund.)

Haſſan Bey (zu Selim).

Da drüben ſitzen unſ're guten Freunde
Ein alter und ein junger Janitſchar.

Selim.

Die dürfen wir nicht aus den Augen laſſen.

(Man hört wieder einige Minuten lang die Drehorgel. Inzwiſchen hat ſich der Derwiſch Oglu dem Janitſcharen Aga genähert, und ſcheint mit ihm angelegentlich zu ſprechen.)

Deutſcher (nachdem er ſich vorher pantomimiſch unterhalten hat zum Ungar).

Wie kann man denn ſo unvernünftig reden?!
Das eben iſt ein Vorzug hier zu Lande,
Daß man den Standesunterſchied nicht kennt.

Ungar.

Das iſt zum Lachen. Siehſt denn Du nicht wie
Sich vor dem Mächtigen hier Alles krümmt?
Iſt das vielleicht nicht „Standes-Unterſchied?“

Deutſcher.

Verſteh' mich recht, ich meine ſo: Es gibt
Doch keinen Adel bei den Muſelmännern.
Ein Kohlenbrenner kann ein Paſcha werden;
Der Groß-Vezier war einſt ein Gärtnerjunge.
Und Omer-Ali, Admiral der Flotte,
Hat vom Matroſen ſich hinaufgeſchwungen.
Sieh das gefällt mir, daß nicht die Geburt,
Daß das perſönliche Verdienſt hier gilt!

Ungar.

Ja wenn dieß wahr wär', könnte man's ſchon loben.
Doch iſt dieß oft gerad' das Gegentheil.
Durch Gunſt, durch Geld, und allerlei Kabalen
Kommt ſo ein Ignorant zu Ehr und Würden. —
Weil er wohl fühlt, daß es nicht lange dauert
Und ſchon ein And'rer auf die Stelle lauert,
So iſt ihm Alles feil; ſein Zweck iſt nur
Sich zu bereicheren, um ſpäter ſich —
Wenn er ſein Paſchalik verloren hat —
Bequem dem Müſſiggang zu überlaſſen
Und das erpreßte Gut — dann zu verpraſſen.

Deutſcher.

Kommt ſelten vor! — (er fährt fort die Zeitung zu leſen.)

Selim (zu Haſſan).

Die Unterredung will
Ich mir notiren.

Haſſan.

Ja, der Alte hat
So Unrecht nicht.

Selim.

Was kann der Derwiſch denn
So angelegentlich zu ſprechen haben? —

Haſſan.

Der heil'ge Mann — kommt mir verdächtig vor.

Selim.

Der alte Aga — hat ſonſt ſolche Leute
Zu ſeinen Favoriten nicht gezählt.

Haſſan (die Achſel zuckend).

Die Derwiſche —! (das laß ich mir nicht nehmen)
Sind eben keine Freunde der Reform;
Die helfen alle zu den Janitſcharen.

Selim.

Sie müſſen ſich am Ende doch bequemen.

Ungar (zum Deutſchen).

Nun — werd' ich heut' nichts Neues mehr erfahren?
Da lieſt er immer fort und ſagt kein Wort.

Deutſcher.

Da lies nur ſelbſt! —

Ungar (barſch).

Wie dumm! Ich kann nicht leſen.

Deutſcher.

Ich ſollte eigentlich Dir gar nichts ſagen
Weil Du ſo händelſüchtig biſt und grob.

Allein es hat ſich etwas zugetragen
Wie ich da eben ſeh', — (Ich kann Gottlob
In allen Sprachen meine Zeitung leſen.)

Ungar.

Ich glaub's ſchon, ſey nur ſtill! — Das heißt: Erzähle!

Deutſcher.

Du weiſt zwar nicht wo Jena liegt, nicht wahr?
(der Ungar ſchüttelt den Kopf.)
Nun wohl, in Deutſchland's Herzen liegt die Stadt
(Ich bin in dieſer Gegend ſelbſt zu Hauſe)
Da wurde nun vom Kaiſer der Franzoſen
Dem Preußen-König eine Schlacht geliefert,
Wo's blutig herging und — — — —
(Der Leyermann fängt wieder an die Drehorgel zu ſpielen.)

Deutſcher.

Verdammte Dudelei! —
(er ſcheint dem Ungar den Reſt in's Ohr zu ſagen.)

Selim (ärgerlich zu Haſſan, als der Leyermann ſich entfernt).

So wichtige Ereigniſſe erfährt
Ein jeder Gjauer eher noch, als ich,
Beherrſcher aller Gläubigen, weil die
Geſandten mir nicht Alles ſagen wollen
Und ich an fremden Höfen Niemand habe.
Das iſt ein Fehler — das muß anders werden.

Haſſan.

Ganz richtig, o! es iſt noch Viel zu ändern.

(Es ging inzwiſchen ein Laſtträger über den Platz, der, ohne es zu bemerken, ein Paquet verlor. Ein Zigeunerburſche ſieht es, hebt es auf, und will damit fort; ein Türke reißt es ihm aus der Hand, indem er ihn zurückſtößt. —

Türke (zum Zigeuner).

Du Gauner Du! Gefund'ne Sachen werden
Nur aufgehoben, und nicht mitgenommen.
Wer dieß verlor, wird's ſchon zu finden wiſſen
Ein Jeder weiß, von wo er hergekommen.

(Er legt das Paquet auf einen Eckſtein. Der Deutſche und der Ungar haben dieß angeſehen und zugehört.)

Deutſcher.

Sieh, das gefällt mir auch von dieſen Türken.
Es iſt was Schönes um die Ehrlichkeit.

(Er ſchleudert mit dem Sacktuch einen Fetzen Papier heraus. Ein Türke hebt das Stück Papier ſorgfältig auf.)

Deutſcher (lachend).

Was willſt Du denn mit dieſem Fetzen machen?

Türke (gravitätiſch.)

Wie leicht könnt' es ein Stück des Korans ſeyn.

Deutſcher (zum Ungar, nachdem er das Papier betrachtet hat).

O heil'ge Einfalt! — ja Du haſt's errathen, (zum Ungar)
Die Beilag' von der Kölner Zeitung iſt's. —

(Der Laſtträger iſt indeſſen zurückgekommen, ſucht das verlorene Paquet, und auf einen Wink des Türken, nimmt er es weg und geht ab. — Inzwiſchen haben ſich an den beiden Kaffeehäuſern links noch mehr Janitſcharen Offiziere eingefunden, und darunter auch Kabatſchi, der ſich mit ihnen ziemlich lebhaft unterhält.)

Selim.

Sind denn gewöhnlich ſo viel Janitſcharen
Um dieſe Zeit am Kaffeehaus verſammelt?

Haſſan.

So viele ihrer Offiziere habe
Ich wohl noch nie an dieſem Ort geſehen.

Selim.

Das ich ſo nahe ſie beobachte,
Daß läßt gewiß ſich Keiner träumen.

Haſſan.

Nein! —
Ich denke die Verkleidung ſchützt uns ſchon.

Declebdi (auch verkleidet, in Begleitung des Enuken Ibrahim, aus der Straße links kommend).

Nun wie gefällt Dir wohl mein Berber-Schimmel?

Enuke.

Ein prächtig Thier! bei Allah! das iſt wahr;
Ich find' nicht Worte, wie ich danken ſoll.

Declebdi.

Ich brauche keine Worte, Thaten will ich.
Es ſteht bei Dir, der reichſte Mann zu werden,
Verſtehſt Du mich?

Enuke Ibrahim (liſtig).

Ob ich verſtehe? — Herr!
Großmüthig biſt Du — und ich treu ergeben —
Der Schmuck, den die bewußte Frau beſitzt,
Iſt eine Million Piaſter werth.

Declebdi (kann kaum ſeine Freude verbergen).

So, ſo! Beſorge nur — das Andere.
Wir trennen uns — man könnte mich erkennen.

Haſſan (ſchnell und geheimnißvoll).

Da ſieh' nur wer an uns vorüber geht!
Der Rothe dort mit ſeiner langen Pfeife.
Erkennſt Du ihn denn nicht? Declebdi iſt's.

Selim.

Wahrhaftig, ja — der mit dem Schwarzen ſprach?

Haſſan.

Sieh nur — ſchon hat der Derwiſch ihn erkannt.
Er ſpricht mit ihm.

Selim.

Er bettelt wohl? nicht wahr?

Haſſan.

O nein, der hat das Betteln nicht mehr nöthig.
Das iſt ein großer Proſelitenmacher.
Und das trägt Geld!

(Deelebdi hat ſich inzwiſchen am erſten Kaffeehaus niedergelaſſen. Suleyman, der ihn zu ſuchen ſcheint, ſetzt ſich neben ihn.)

Derwiſch (zu Deelebdi).

Der Aga iſt ſchon damit einverſtanden
Ihr ſeyd erwartet bei den vierzig Bäumen.

Deelebdi.

Wann denn?

Derwiſch.

Mit Tagesanbruch morgen.
(geht wieder zu den Janitſcharen.)

Suleymann.

Ich auch?

Deelebdi.

Verſteht ſich; aber ſtill man könnte
Leicht Argwohn ſchöpfen, wenn man uns verſteht. —
Für Dich gibt's eine and're Neuigkeit.
Denk! Deine Schweſter hat ſo reichen Schmuck!
Man ſchätzt ihn faſt auf eine Million!
Du mußt ihr ſchreiben. Wenn ſie Dir vertraut —
Und die Juwelen dir behändigt, dann —

Suleymann.

Iſt ſie gerettet und befreit? Nicht wahr?
Ich ſchreibe heute noch!

Declebdi.

Und ich beſorge
Den Brief an die Adreſſe, (für ſich) und den Schmuck
In meine Taſche.

(Suleymann iſt aufgeſtanden, und ſieht ſich auf dem Platze um. Der Derwiſch und ein Janitſcharen-Offizier haben ſich Declebdi genähert und ſprechen leiſe mit ihm.)

Selim (zu Haſſan).

Kaum trau ich meinen Augen, ſieh nur wie
Die Janitſcharen ſich mit ihm bereden!
Mit ihm! Der ſie bisher ſo angefeindet! —

Haſſan.

Der Dir gerathen hat, ſie aufzulöſen!

Selim.

Was geht hier vor?! — Dahinter ſteckt Etwas! —

Haſſan.

Nun — glaubſt Du noch — mein Argwohn komm' aus Haß?

Suleymann (nähert ſich wieder Declebdi).

Declebdi! Schau Dich um! Kennſt Du die Zwei
Da drüben, die uns ſo fixiren? —

Declebdi (ruhig).

Ja,
Der Sultan iſt's mit ſeinem Haſſan Bey.

Suleymann.

Wie? Alſo doch!? Die Puppe des Serails
Wagt ſich hinaus? — Verkleidet? — Wie verwegen!

Declebdi.

Gerade heut! Kommt mir — ſehr ungelegen!
Vorkehrung muß ich treffen — für den Fall
Daß es zu irgend Etwas kommen ſollte.
Selim muß wiſſen, daß ich da bin; überall
Muß meine Vorſicht ihm in's Auge fallen.
Laß ſchnell aus der Kaſerne Nizam Djedyd
Zweihundert Garden kommen. Stelle ſie
Links am Kanal auf, hinter jenem Hauſe.

(zeigt auf das Kaffeehaus gegenüber. Suleymann ab. Declebdi nähert ſich dem Janitſcharen Aga und den Offizieren, worauf ſich Mehrere entfernen. Der Straßenlärm nimmt zu, Selim und Haſſan ſtehen auf, und ſtellen ſich unter die Thüre. Es iſt eine auffallende Bewegung unter den Janitſcharen; welche dem Aga zu raportiren ſcheinen; man hört in der Entfernung ſchießen und trommeln. — Der Derwiſch ſagt leiſe Declebdi etwas, worauf dieſer aufſpringt.)

Declebdi (für ſich).

Ich will nicht hoffen, daß mir dieſe Narren
Mit ihrer Ungeduld das Spiel verderben

(Der Horizont röthet ſich.)

Ja wohl! das ſeh' ich ſchon am Himmel, daß
Mit Mord und Brand der Anfang wird gemacht.
Ihr ſollt mich aber kennen lernen, Ihr!

Suleymann (eilig).

Denk nur den Unſinn von den Janitſcharen!
Sie haben die Kaſerne Nizam Djedid
In Brand geſteckt, und feuern auf die Garde.

Declebdi (ſcheinbar gleichgiltig).

Ein kleiner Theil von Opium Berauſchter
Kann nur ein ſolches Wagſtück unternehmen,
Die Offiziere ſind ſchon hingeeilt;

Die werden dieſe Tollen wohl bezähmen.
Haſt Du die Löſchmannſchaften hingeſchickt?

Suleymann.

Verſteht ſich, und die Nizam's folgen mir.

Deelebdi.

Er (auf den Sultan deutend) iſt noch immer hier. Ich ignorire
Die allerhöchſte Gegenwart vorerſt.

(Männer, Weiber und Kinder, Matroſen von verſchiedenen Nationen kommen herbeigelaufen und rufen abwechſelnd:)

Da ſeht nur hin! — Der Himmel — wie in Flammen.
Das muß ein großer Brand ſeyn! Wo iſt's denn?
Die Feuersbrunſt muß in Tophana ſeyn!
O nein, das iſt ganz nahe am Kanal!
Nein, die Kaſerne brennt die — neue — bei Fanal —

(Piſtolenſchüſſe, Trommeln und Janitſcharen-Muſik kommen näher; um Deelebdi haben ſich Sicherheitswachen geſtellt, die ihre Gewehre laden. — Kinder und Weiber ſchreien:)

Da kommen ſie, — die Janitſcharen, flieht! —

(Sie eilen über den Platz; Männer und Greiſe folgen — ſich ſcheu umſehend)

Das iſt empörend! — — O ſie ſind berauſcht!
Fort, macht nur Platz — o ſeht nur, Alles flieht —

(Ein Trupp betrunkener Janitſcharen haut mit dem Säbel herum, Einige ſchießen in die Luft, Andere tragen Fackeln. Nachdem ſie vom Hintergrunde kommend — unter wildem Geſchrei die Hälfte der Bühne erreichten, hört man von Einigen folgenden Aufruf:)

Auf! — Wer ein ächter Muſelmann noch iſt,
Schließt ſich an uns! — Für Allah kämpfen wir!
Im Namen des Propheten ſtürmet das
Serail des Sultans, der ein Ketzer iſt! —

Ein Gjaur iſt der Sultan! — fort mit ihm! —
Ja fort! — — Abſetzen! — Stranguliren! —

Selim (ſpringt mit gezogenem Säbel gegen die Truppe herab und ruft mit donnernder Stimme):

Halt! —
Mordbrenner! Ihr Banditen! Ich will Euch
Den Weg erſparen zum Serail! Ich kann
Euch früher noch zuſammenhauen laſſen. —

Ein Janitſchar (taumelnd).

Was iſt das für ein Menſch? —

(Selim erkennend ſtürzt er nieder.)

Ah, Ah, der Sultan ſelbſt! —

Selim.

Erkennt Ihr mich jetzt, ihr Rebellen! Nieder
Auf Eure Kniee, nieder! heult um Gnade.

Ein Janitſchar.

Nichts Gnade, auf, mir nach! — Wir ſind im Recht!

(Er will auf den Sultan eindringen, Haſſan Bay ſtellt ſich, um den Hieb des Janitſcharen aufzufangen; Deelebbi ſtreckt den Janitſcharen mit einem Piſtolenſchuß nieder.)

Janitſchar (im Fallen).

Verrath! Ah, Rächet mich! — —

(Die Uebrigen fallen auf die Knie.)

O, Gnade, Gnade!

Deelebbi (laut kommandirend).

Die Nizam vor! Die Straßen abgeſchloſſen!

(Von allen Seiten treten mit gefälltem Bajonette die Nizams-Garden ein, unter kurzem Trommelſchlag.)

Deelebbi (ſich vor dem Sultan tief verbeugend).

Ich harre des Befehls, erhab'ner Kaiſer!

Selim (hat durch Mienenſpiel dem Haſſan ſeine Verwunderung über das Einſchreiten der Nizam ausgedrückt).

(Zu Deelebdi) Befreie mich von dieſen Uebelthätern,
Sie ſind dem Kriegsgeſetze ſchon verfallen.

Die Janitſcharen.

Erhab'ner Sultan! Gnade! Gnade! Gnade!

(Selim gibt ein verneinendes Zeichen, worauf unter Trommelwirbel die Nizams mit gefälltem Bajonette die Aufrührer in die Mitte nehmen, und den Platz reinigen.)

Selim (zu Deelebdi bedeutungsvoll).

Ich hab' heut Viel geſehen und erfahren,
Wovon nur Du das Räthſel löſen kannſt.
Der Aufruhr dieſer Bande Janitſcharen
Hat mich bei Weitem nicht ſo ſehr erſtaunt,
Als Dein geheimnißvolles ſtilles Treiben!

Deelebdi.

Ich werde keine Antwort ſchuldig bleiben. —

(Auf den Minarets haben inzwiſchen mit vielen Geſtikulationen die Prieſter zum Gebete gerufen.)

Selim (zu Haſſan).

Begleite mich in die Moſchee, ich will
Dem großen Gott für meine Rettung danken.

(Auf einen Wink Deelebdi's wird ein prächtig gezäumtes Pferd vorgeführt, das Selim beſteigt, die Nizam-Garde bildet Spaliere, und Negerknaben breiten Teppiche aus, auf welchen der Sultan von Offizieren begleitet, wegreitet.)

Deelebdi (zu Suleymann).

Haſt Du verſtanden, was der Sultan-Kaiſer
Mit ſolchen ſchönen Worten ſagen will?

Suleymann.

Ich glaube faſt — —

Deciebdi.

Ich ſetz' ihm ſchon ein Ziel!
Thu' jetzt was Deines Amtes iſt. — Am Ort
Der Feuersbrunſt haſt Du mich abzuholen.

(Beide ab, auf entgegengeſetzten Seiten. Inzwiſchen wurden die Läden geſchloſſen und die Kaffeehäuſer, man hört nur noch entferntes Trommeln.)

Zweite Szene.

Teraſſe im Serail. — Sophia (unter dem Namen Fatime) Zoraide, Zuleyma, ſämmtlich Frauen des Sultans. Jede von einem Enuken begleitet. — Erſtere tritt ſchnell ein, letztere zwei folgen ihr gemächlich. Die Enuken ſtellen große Blumenvaſen vor ſie hin, breiten Polſter aus, auf welche ſich Zoraida und Zuleyma ſetzen.

Fatime (den glühenden Horizont betrachtend).

Nein! Das iſt nicht die Gluth der Abendſonne;
Das feſſelloſſeſte der Elemente
Hat eine neue Beute ſich erkoren.
Wie Schlangenzungen lechzen dieſe Flammen
Hinauf bis an den Giebel des Gebäudes,
Das ſchon dem Einſturz nahe iſt. O welche
Verruchte Hand hat wieder da ihr Spiel
Mit Mord und Brand getrieben? — Seht nur her,
Welch' ſchrecklich ſchönes Schauſpiel iſt dieß Feuer!

Zoraide (phlegmatiſch).

Das lohnt ſich wohl der Mühe aufzuſtehen.

Zuleyma (zu Fatime gedehnt).

Du biſt ſo lang ſchon hier, — ſo lang wir denken,
Haſt Du noch keine Feuersbrunſt geſehen?

Fatime (entrüſtet).

Wohl ſah ich deren viele, aber ſtets
Hat auch mit Angſt, mit Schrecken und mit Grauen
Der Anblick der Zerſtörung mich erfüllt.
Um ſolchem Jammer ruhig zuzuſchauen
Muß man im Harem auferzogen ſeyn,
Wo man ſich nur in Egoismus hüllt. —

Zuleyma.

Du biſt ein ſonderbares Weib, Fatime.
Wie kann man ſich deßhalb ſo ſehr gebehrden?
Was man ſo vielemal geſehen hat,
Das muß doch endlich zur Gewohnheit werden.

Zoraide.

Und wenn die ganze Stadt in Flammen ſtünde,
Wir könnten doch dabei nichts ändern und
Was helfen alſo dieſe Redensarten?

Fatime (für ſich).

Bedaurungswürdige Geſchöpfe! Ach!
Am Geiſt ſind ſie verarmt, und ihr Gemüth
Hat ſich im Harem nie entfalten können.
Von ſolchen Weſen iſt der Sultan nun
Das ganze Jahr umringt; wie kann denn Er,
Der ſo viel Sinn für höh're Bildung hat,
Mit dieſen Idioten ſich umgeben?
Im Reich der Sinne — ſiegt die ſchöne Form,
Das ſittliche Gefühl — will Geiſt und Leben.

Zuleyma (zu Zoraide).

Da ſteht ſie nun und plaudert mit ſich ſelbſt,
Als ob dieß eine Unterhaltung wäre!

Zoraide.

Sie hört ſich eben ſelber gerne reden
Und gibt uns wieder eine gute Lehre. —

Zuleyma.

Die nicht befolgt wird. (Sie riechen zuweilen an den Blumen.)

Zoraide.

Wüßte nicht weßhalb
Wir einer Neubekehrten folgen ſollten.

Zuleyma.

Nur wenn ſie uns Geſchichten vorerzählt,
Womit den Sultan wir erheitern können,
Iſt ſie mir angenehm.

Zoraide.

Und auch die Lieder
Und Tänze, die ſie uns gelehrt.

Zuleyma.

Ach ja,
Sie muß uns wieder etwas Neues zeigen.

Zoraide.

Fatime! Komm, erzähle uns Geſchichten
Aus Tauſend Einer Nacht — ſie ſind ſo ſchön.

Fatime (bedeutungsvoll).

Erzählen will ich Euch Etwas, o ja —
Das Euch erſchüttern wird, wenn auch nicht rühren.
Nicht was des Dichters Phantaſie erfand,
Nein, was ſich leider wirklich zugetragen
In unſern Mauern, erſt vor wenig Tagen.

Zoraide.

Was wir nie wiſſen, iſt Dir ſtets bekannt.

Fatime.

Ihr habt gehört, daß der Prinzeſſin Selma,
Gemahlin Muſtapha's, des Sultans Vetter,
Ihr Kind entriſſen wurde —? — —

Zoraida.

Schon vergeſſen!

Fatime (entrüſtet).

Nur Ihr habt es vergeſſen, nicht die Mutter!
So lang ein ſo barbariſch Hausgeſetz
Die Enkel des Propheten ſchändet, kann
Kein Kinderſegen ſeyn im Herrſcherhauſe. —
Auch mich ergriffe Wahnſinn, wenn man mir
Mein Kind entriſſe — um es zu erwürgen!

Zoraide (phlegmatiſch).

Iſt alſo die Prinzeſſin Selma wirklich
Darüber ganz von Sinnen —?

Zuleyma.

Ja, ſo ſcheint's.
(Halblaut) Man wird aus ihren Reden nie ganz klug.

Fatime.

Es reut mich ſchon mit Euch von ſolchen Dingen
Zu ſprechen die ein Mitgefühl erfordern.

Zoraide.

Ich läugne nicht, daß es ſehr traurig iſt — —

Zuleyma.

Doch wiſſen alle Frauen des Serails,
Daß die Verwandten eines jeden Kaiſers
Es ſich gefallen laſſen müſſen, wenn
Die männlichen Nachkommen — —

Fatime (einfallend).

Man ermordet?!
Weßhalb ſoll eine Mutter ſolche Gräuel
Erdulden müſſen? — Weil ſie keine Frau,
Weil ſie nur Sklavin des Gebieters iſt,
Die machtlos iſt und keinen Willen hat.
Man würde ſie ſelbſt am Verzweifeln hindern,
Wenn dieß die Tyrannei verhindern könnte.

Zoraide.

Wir ſind mit unſerm Looſe ganz zufrieden;
Weil Du es nicht biſt, möchteſt Du uns wohl
Das Leben unerträglich machen im Serail.

Zuleyma.

Mit Deinen abendländiſchen Begriffen
Langweilſt Du auch den Sultan, unſern Herrn,
So ſehr, daß er viel ſelt'ner zu uns kommt.

Zoraide.

Du biſt auch Schuld an vielen Neuerungen,
Wodurch der Kaiſer ſich oft in Gefahr
Des Lebens ſchon befand. Was ſoll aus uns,
Was ſoll aus Dir denn werden, wenn er ſtirbt?
(halblaut zu Zuleyma.) Kein alter Paſcha möcht' ſie mehr zur Frau.

Fatime.

Doch Eine Neuerung verdankt Ihr mir,
Die ich dem Sultan abgedrungen habe?!
Für dieſe ſeyd Ihr mir gewiß nicht gram,
Weil ſie Eu'r ſüßes, theures Leben ſchützt. —
Ihr werdet künftig doch nicht ungehört
In Sack genäht, in den Kanal geworfen,

Wenn einem ſchwarzen Wächter Eurer Tugend
Ihr nicht genug Geſchenke gebt, und Er
Aus Rache bei dem Kaiſer Euch verdächtigt,
Indem er ſeine Eiferſucht erregt!

Zweiter Enuke.

Doch ſo viel Recht hat der Enuke noch,
Daß er dir Schweigen anbefehlen kann,
Wenn Du die Frauen zur Empörung reizeſt. —
Beim Sultan-Kaiſer werd' ich Dich verklagen.

Fatime (mit Geringſchätzung).

Der Sultan weiß ſchon lange wie ich denke.
Was ich geſprochen, kann ich auch vertreten,
Du ſollſt mich nicht verhinderen zu reden.

(Erſter Enuke hatte ſich dem andern genähert und ſprach leiſe mit ihm.)

Zweiter Enuke (zu Ibrahim).

Ich darf nicht dulden, daß der Frauen Ehre,
Die zur Bewachung man mir anvertraut,
Zu nah' getreten wird — durch (leiſer) ſolche Leute.
(verächtlich auf Fatime zeigend.)

Fatime (zum zweiten Enuken hohnlachend).

Der Frauen-Ehre?! — Ein Enuke wagt
Von Frauen-Ehr' und Würde noch zu ſprechen?
Das iſt, bei Gott! die größte Ironie.
Was wißt denn Ihr was Menſchenwürde iſt?
Erſpart der Hölle doch das Hohngelächter,
Indem Ihr Worte nennt und Namen ſagt,
Die keinen Sinn in Eurem Munde haben!

Zuleyma.

Entweder ſprechen wir von Ander'm, — oder

Wir ziehen uns zurück; denn dieſer Streit
Iſt nicht geeignet, fröhlich uns zu ſtimmen. —

Zoraide (weinerlich).

Wenn jetzt der Sultan käm' — (und es iſt Zeit!)
In welcher Stimmung würde er uns finden?
Er ſucht bei uns nur Scherz und Heiterkeit.

Zuleyma.

Wir können kaum den Unmuth überwinden.

Fatime (zu Zoraide).

Du liebſt wohl ſehr den Sultan, Deinen Herrn? —

Zoraide.

Wie kannſt denn Du ſo ſonderbar mich fragen?

Fatime.

Aus welchem Grunde haſt Du ihn denn gern?

Zoraide.

Aus welchem? Nun — das iſt nicht ſchwer zu ſagen:
Weil er ein ſchöner Mann iſt, und mich liebt.

Fatime.

Das iſt ein Grund, den Eitelkeit nur gibt.
Ich liebe ihn, weil er ein großer Mann,
Der Reformator ſeines Volkes iſt.
Ich liebe nur was ich verehren kann.
Wenn Dir die ſchöne Form nur gilt, ſo biſt
Du zu beklagen, und nach Jahren
Wirſt die Enttäuſchung Du zu ſpät erfahren.

(Zuleyma hat inzwiſchen ihre Guitarre ergriffen und ſpielt.)

Zoraide (zu Zuleyma).

Ja, laßt uns ſpielen, tanzen, ſingen!

Fatime (ſie betrachtend).

Auf andern Weg ſind dieſe nicht zu bringen — —

(ſie nähert ſich dem Geländer. Zoraide tanzt nach Suleymas Spiel und Geſang.)

Erſter Enuke (Fatime den Weg vertretend).

Den Schleier erſt herab.

Fatime.

Jetzt? bei der Nacht?

Erſter Enuke.

Bald wird der Schein des Mondlicht's Dich beleuchten.
Was Du ſiehſt, kann auch Dich erblicken.

Fatime.

Nun,
Um dieſe Zeit iſt Niemand mehr im Garten.

Erſter Enuke.

Wer kann es wiſſen? (geheimnißvoll) Siehſt Du die Geſtalt
(Fatime nähert ſich verſchleiert.)
Am Brunnen dort? — Das iſt der Suleymann —
Der neue Intendant der großen Gärten.

Fatime.

Was kümmert's mich? Was liegt denn mir daran?

Erſter Enuke.

Der Suleymann war einſt — ein guter Chriſt.
Ich ſag Dir's nur weil er — dein — Bruder iſt!

Fatime (in höchſter Aufregung).

Allmächt'ger Gott! — (ſinkt auf die Knie.) Ich dank Dir
für die Kunde.

Erſter Eunuk (zu Fatime leiſe).

Vorſichtig ſey — ſonſt iſt's um Dich geſchehen.

(als Fatime wieder an's Geländer will, zieht er ſie weg.)

(laut) Man ſieht nichts mehr in ſpäter Abendſtunde.

(Selim tritt ein; Zuleyma hört zu ſpielen und Zoraide zu tanzen auf. Beide, ſowie Fatime verneigen ſich tief. Die Eunuken fallen auf die Knie.)

Zoraide und Zuleyma (zuſammen).

Der Sultan! Heil!

Selim (ſtreng).

Was gibt es noch zu ſehen?
Ihr ſcheint mir Alle überraſcht zu ſeyn,
Und weh' Euch Allen — iſt es mehr als Schein!

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Freie Gegend bei den vierzig Bäumen.

Erste Szene.

Der Janitscharen-**Aga.** Janitscharen-Hauptmann **Galiundgi. Declebdi. Suleymann. Derwisch Oghlu. Kabatschi-Mustapha** und eine große Anzahl Janitscharen, theils stehend, theils kauernd im Halbkreise.

Aga.

Ihr habt mir Alle nun mit Fei'rlichkeit
Gehorsam auf den Koran zugeschworen.
Wir wollen nichts als Recht und Billigkeit,
Nur die Berechtigung, die wir verloren.
Seitdem der Halbmond hier den Sieg errungen,
Seitdem hier des Propheten Fahne weht,
Seitdem Osman das Abendland bezwungen
So lang ein Sultans Thron in Stambul steht,
Hat nur das tapf're Corps der Janitscharen
Des Reiches Grenzen und den Thron beschützt,
Und nun zum Lohne will man unsre Schaaren
Auflösen, wie wenn wir uns abgenützt?!
D'rum, wollt Ihr, wie Ein Mann zusammen stehen,
So kann uns solche Unbild nicht geschehen!

Kabatschi.

Wir stimmen Alle Dir von Herzen bei;

Nur durch Zuſammenwirken können wir
Die Schmach abwenden, die — Verrätherei
Und die der Undank uns hat zugedacht.

Suleymann (zu Declebdi boshaft).

Ob Du dabei nicht auch getroffen biſt? —

(Declebdi gibt ihm ein Zeichen zu ſchweigen.)

Janitſcharen-Hauptmann Galiundgi.

Wie nöthig uns dabei ein Führer iſt,
Das ſahen wir in der vergang'nen Nacht.
Durch Uebereilung und durch Unverſtand
Wird oft die beſte Sache ſchlecht gemacht.
Wenn — wie der tolle Haufen es gethan,
Wir unſer gutes Recht durch Mord und Brand
Bezeichnen wollten, würden wir die Bahn,
Die zum Verderben führen muß, betreten.

Derwiſch.

Da ſey Gott vor, daß Gräuel Euch entehren
Wie könnt' ich Eure Sache ſonſt vertreten?

Aga.

Wir wollen gegenſeitig uns belehren
Wie nun die Sache anzufangen iſt.
Ein Jeder gebe ſeinen guten Rath,
Und ſpreche offen, ohne Hinterliſt,
(zu Kabatſchi) Du, Muſtapha, der uns den ſchwarzen Plan
Der Nizam's Oberſten enthüllet hat,
Du haſt den Vorrang heute, fange an!

Kabatſchi.

Vor Allem muß ich offen Euch geſtehen,
Daß ich verſchiedene Bedenken habe.

Suleymann (zu Declebdi leiſe).

Vermuthlich wegen uns!

Declebdi (ebenſo).

Wir wollen ſehen.

Suleymann (ebenſo).

Er ſieht ſo aus, als wie ein Unglücksrabe.

Kabatſchi (um den ſich inzwiſchen mehrere Janitſcharen gedrängt haben).

Ich denke unſ're Angelegenheit
Iſt doch vor Allem: Janitſcharenſache;
D'rum wünſcht' ich nicht, daß ſich in unſern Streit
Ein Unbetheiligter zu ſchaffen mache.

Aga.

Wie meinſt Du das?

Kabatſchi (auf Declebdi und Suleymann zeigend).

Nun? Stehen dort nicht Leute,
Die keine Janitſcharen ſind und die
Erſt Türken wurden; geſtern oder heute.

Derwiſch.

Seit Jahren ſchon ſind dieſe beiden Männer
(Wie ich am beſten es verbürgen kann)
Der Korans Lehre eif'rige Bekenner. — —

Suleymann (zu Declebdi leiſe).

Wer ſteht jetzt für uns gut?

Declebdi (zu Suleymann ebenſo; auf den Derwiſch zeigend)

Der heil'ge Mann.

Janitſcharen-Hauptmann.

Man kann dem Muſtapha nicht Unrecht geben;

Vorſicht iſt nöthig, denn es handelt ſich
Um unſ're Zukunft, und — um unſer Leben.

Derwiſch.

Ich führte ſie Euch zu, ich kenn' ſie, ich!

Kabatſchi.

Sie ſind im Dienſt der hohen Pforte und
Als Renegaten auch — des Sultans Freunde;
Und die ſind mit den Nizams All' im Bund.
Wie kann zu ihnen man Vertrauen faſſen?
Weßhalb ſind ſie der Janitſcharen Freunde?

Hauptmann.

Was kümmert ſie denn unſer Thun und Laſſen?
Und welchen Vortheil haben ſie davon,
Ob wir das Recht verlieren oder nicht?
Sie ſind die Nächſten an des Kaiſers Thron;
Was ruft ſie nun zu uns? Doch nicht die Pflicht?

Mehrere Janitſcharen.

Erſter: Ja, ja, das iſt bedenklich! —
Zweiter: Fragt ſie nur! —
Dritter: Die Sache iſt jetzt ſchon zu weit gediehen.

Derwiſch.

Gilt Euch denn nichts ihr Ehrenwort und Schwur?
Wollt Ihr denn das Vertrauen mir entziehen?

Hauptmann (zum Derwiſch).

Wir zweifeln nicht an Dir — wir glauben nur,
Du kannſt Dich irren, wie ein and'rer Mann. —

Der Janitſcharen-Aga.

Mißtrauiſch iſt der Muſelmann geworden

Und zwar mit Recht; die Renegaten ſchießen
Wie Pilze aus der Erde und ich frage,
Woher mit Einemmal der Glaubenseifer
Und die Bekehrungswuth gekommen iſt? —
Der Koran und die ſtrengen Satzungen
Hat doch gewiß die Wenigſten verlockt? —
Es muß demnach in unſerm Türkenreiche
Noch and're Dinge geben, die dem Fremden
Viel angenehmer ſcheinen, als der Glaube.
Ich bin ein alter Kriegsmann und gewohnt
Bei ſeinem Namen ſtets das Kind zu nennen.
In meinen Augen ſind es: Ueberläufer,
Und dieſe ſind von jeher mir zuwider,
Sie ſeyen nun Soldaten — oder nicht. —

Derwiſch.

Das iſt zu ſtark, das brauch ich nicht zu dulden,
Daß man die fremden Neubekehrten ſchmäht
In meiner Gegenwart. Ihr redet eben,
Wie Ihr's verſteht und weil Ihr ſelber nichts
Als laue Türken ſeyd, die aus Gewohnheit nur
Zur Lehre des Propheten ſich bekennen
Und die noch nie darüber nachgedacht.
Doch dieſe wählten voller Ueberzeugung
Nach langer Prüfung erſt das Beſſere
Und halten feſter nun am neuen Glauben,
Als Ihr an Eurem alten haltet. — Ja,
Sie wollten Muſelmänner ſeyn und bleiben.
Die abendländiſchen Gebräuche paſſen
Nicht für uns Türken und das fühlen ſie.
Der Sultan führt mit ſeinen Neuerungen,
(Die meiſt dem Koran ganz entgegen ſind),

Das türk'ſche Reich an einen Abgrund, und
Um dieſes Unglück zu verhindern, ſind
Nun dieſe wackern Männer auch bereit
Sich Eurem ſo gerechten Unternehmen
Mit Gut und Leben anzuſchließen. Wollt
Ihr ſie verjagen — nun, ſo geh auch ich,
Den zweifeln muß ich dann an dem Gelingen.

Kabatſchi-Muſtapha.

Wir kennen dieſe Leute nicht, wer gibt
Uns Bürgſchaft, daß ſie's ehrlich mit uns meinen?

Declebdi.

Jetzt iſt's an mir zu ſprechen, denke ich.
Ich habe Eure Reden wohl erwogen
Und wahrlich kann ich die Gerechtigkeit
Euch nicht verſagen, daß Ihr Männer ſeyd,
Die mit der Vorſicht handeln, die der Zweck,
Der wichtige, den wir im Auge haben,
Erfordert und bedingt. Drum weit entfernt
Euch mit des Tadels Schärfe zu begegnen,
Daß Ihr mich und den Aga Suleymann
Nicht blindlings aufgenommen habt, iſt mir
Gerade dieſe Klugheit der Beweis,
Daß Ihr's verſteht, Euch den Erfolg zu ſichern.

Suleymann (für ſich).

Der Heuchler! —

Kara.

Wohl geſprochen! Nun gib uns
Beweiſe, daß wir Euch vertrauen können.

Declebdi.

Nicht mehr als billig, hört mich alſo an! —

Derwiſch (ihn unterbrechend).

Nun, das müßt Ihr geſtehen, dieſer Mann
Hat eine Selbſtverläugnung, wie ich nie
An einem Renegaten noch geſehen.

Janitſcharen Aga (zum Derwiſch).

Das macht weil er Verſtand hat, und ſich leicht
In unſre Lage denken kann, denn wir
Sind wohl berechtigt, Garantien erſt
Zu forderen, von einem Manne, der
Dem Kaiſer näher ſteht, als ich und Du,
Und der uns eben ſo viel ſchaden, als
Uns nützen kann. Wird unſer Widerſtand
Dem Aufruhr gleich vom Divan angeſehen,
Und müſſen wir dabei den Kürzern ziehen,
So ladet man uns zu dem Henkermahl
Und ſtecket unſ're Köpfe auf den Pfahl.

Deelebdi.

Ein Jeder ſchlägt ſein Leben in die Schanze
Der in Verſchwörungen ſich eingelaſſen;
Und ich — das werdet Ihr mir zugeſtehen —
Ich wage mehr als Ihr, denn hier — und dort
Kann man mich wegen mangelnden Vertrauens
Beim Kopfe nehmen. — Aber eben weil
Der Sultan manchmal meinem Rathe folgt,
So wird es auch zum Aeußerſten nicht kommen,
Wenn Ihr zu thun bereit ſeyd, was ich ſage.

Janitſcharen Aga.

Laß hören, denn Du ſcheinſt ein kluger Mann.

Kabatſchi (unterbrechend).

Wir möchten gerne Blutvergießen hindern;

Nicht als Rebellen angeſehen werden;
Wir wünſchten, daß der Sultan unſre Klagen
Anhöre, ſich von der Partei der Gjauer
Losmache und die Privilegien
Der Janitſcharen ferner aufrecht halte.
Allein es iſt nicht möglich ihm zu nahen.
Was iſt nun da zu thun? Mit Waffen dürfen
Wir ohne Auftrag in Palaſt nicht kommen,
Und ohne Waffen wird man feſt genommen.

Declebdi.

Wir wollen alſo jetzt noch unterhandeln.
Das können wir nur auf neutralem Boden,
In impoſanter Stellung nur verſuchen;
Einſchüchtern müſſen wir die Intriguanten,
Die Selim wie am Gängelbande führen.
D'rum übergeb' ich Euch hiemit die Schlüſſel
Die Euch das große Dardanellen-Schloß
Eröffnen, wo der Commandant, mein Freund,
Euch ſchon erwartet. Heute Nacht noch müßt
Ihr den Beſitz Euch davon ſichern; und
Von da aus könnt Ihr mit dem Divan erſt
In voller Sicherheit parlamentiren.

Kara.

Weßhalb denn immer Ihr und nicht mehr Wir?
Warum ſoll dieß denn ohne Dich geſchehen?

Declebdi.

Muß ich denn nicht im andern Lager ſeyn?
Um die gerechte Sache zu verfechten?
Soll ich denn nicht dem Sultan ferner rathen?
Und würde es denn nicht Verdacht erregen,
Wenn man mich nicht an meinem Poſten fände? —

Derwiſch.

Das iſt doch klar, im Divan iſt Declebdi
Uns nöthiger und nützlicher, als hier.
Dort iſt ſein Platz, dort muß er für uns handeln
Und erſt, wenn jeder gütliche Vergleich
Verweigert wird vom Sultan, wird Declebdi
In unſern Reihen wieder ſtehen; wird
Mit ſeinem weiſen Rath uns leiten, das
Bin ich feſt überzeugt, nicht wahr, mein Freund?

Declebdi (zum Derwiſch).

Du haſt in meinem Innerſten geleſen;
Du kennſt mich, edler Mann! und dieſe werden
Mich auch noch kennen lernen. —

Suleymann (für ſich).

O gewiß,
Die Augen werden ihnen übergehen.

Kabatſchi.

Indeſſen iſt noch etwas zu bedenken.
Wer hängt der Katze denn die Schelle um?
Wenn wir des Schloſſes uns bemächtigt haben,
Wer ſoll von uns dann wohl zum Sultan gehen
Und ihm erklären, daß die Dardanellen
Wir nur als Unterpfand genommen haben,
Um ihn zur Unterhandlung zu vermögen?

Janiſchar Aga.

Ganz richtig, wer dieß übernehmen wollte,
Dem würde man die ſeid'ne Schnur verehren.

Declebdi.

Auch dafür hab' ich ſchon geſorgt; Haſſan,
Der Commandant, gibt vor, Ihr hättet ihm,

Nachdem das Schloß mit Sturm erobert worden,
Das Leben unter dem Beding gelaſſen,
Daß er dem Sultan ſelbſt Bericht erſtatte
Von Allem, was geſchehen, und daß Ihr
Euch nicht empören wollt, daß Ihr nur wünſcht
Euch mit dem Divan zu verſtändigen,
Und zu dem Ende ſeine Abgeſandten
Am Schloſſe Teli-Tabia erwartet.

Kabatſchi.

Gut; einverſtanden! — Aber wenn er nun
Durchaus auf unſer billiges Verlangen
Nicht einzugehen Willens iſt; was dann? —

—Deelebdi.

Wenn ich den Sultan nicht vermögen kann
Sein Unrecht einzuſehen; wenn verblendet
Er die Gefahr nicht ſieht und ſehen will,
In die er alle Gläubigen verſetzt,
Dann ſteht auch der Gehorſam an der Grenze,
Weil höh're Güter nicht dem Eigenſinn,
Dem Despotismus nicht verfallen dürfen.
Dann komm' ich mit dem Mufti in Eu'r Lager
Und ſicher wird der Hüter des Geſetzes
Uns nicht den Fetwa weigern, der Selim
Des Throns entſetzt, und dafür Muſtapha,
Geſchwiſterkind des Sultan's, zum Regenten
Ausrufen läßt, mit aller Feierlichkeit. —
Seyd Ihr mit dieſem Plane einverſtanden?

Mehrere.

O ja! — Wenn nur der Mufti will! —

Janitſchar Aga.

Das wäre

Mit aller Klugheit ausgedacht; — allein
Was kann man ſich von Muſtapha verſprechen?

Kabatſchi.

Er wohnt mit Selim unter Einem Dache;
Er hat vielleicht das Gift der Neuerung
Schon ſeit den Knabenjahren eingeſogen.

Declebdi.

Ihr irrt Euch ſehr, ich kenne ihn genau.
Er iſt ein würd'ger Enkel des Propheten;
Ein ächter Türke noch vom alten Schlag,
Der Mufti und die alte Valide
Kann's Euch beſtätigen!

Derwiſch (auf Declebdi deutend).

Beim Allah! der
Verſteht die Sache beſſer als wir Alle.

Suleymann.

Ha! Was iſt das? Da läuft ein Janitſchar
Aus der Verſammlung weg!

Declebdi.

Das iſt Verrath!

Janitſchar Aga.

Schnell nach! Nimm nur mein Pferd, Kabatſchi! fort!

Kabatſchi.

Der ſoll die Sonne nicht mehr ſehen! (ab.)

Janitſcharen Aga.

Auf!
Raſch! Vertheilt Euch!

Declebdi.

Eilt den Bäumen zu,
Um ihn von ſeinem Renner abzuſchneiden.

Mehrere eilen ab und rufen:

Verräther! Du treuloſer Janitſchar!

Declebbi (zu Suleymann).

Der Satan könnte uns das Spiel verrathen,
Dann wär' es aus mit unſerm ſchönen Plan.
(Zu den noch Umſtehenden:)
Folgt mir nach, Freunde! auf geheimen Pfaden,
Um ihm den Weg zur Hauptſtadt abzuſchneiden,
Sonſt könnte er Verderben uns bereiten. (Alle ab.)

Zweite Szene.

Garten im Serail des Sultans. Zehn bis zwölf Frauen, mit Blumenſträußen in der Hand und mit Kränzen geſchmückt, kommen, von mehreren Enuken begleitet, aus dem Hauptthor im Hintergrund, auf Zimbeln und Timbalen ſpielend (wie bekannt in etwas monotoner, gedehnter Weiſe) Zuleyma und Zoraide befinden ſich unter ihnen. Die Szene iſt durch das Mondlicht magiſch beleuchtet. Ehe Geſang, Tanz und Spiel zu Ende iſt, tritt auch Fatime vom Enuken Ibrahim gefolgt, ſchnell ein, und ſetzt ſich auf eine Raſenbank im Vordergrund; ſie hält ein Buch in der Hand.

Fatime (für ſich, nachdem ſie zu leſen vergebens verſucht hatte).

So klar der Mond auch ſcheint, ſo kann er doch
Das trübſte Tageslicht mir nicht erſetzen. —
Wie Mondeslicht zur Sonne ſich verhält,
So iſt es auch mit Mahomed's Geſetzen
Und mit der Bibel; dieſem Licht der Welt.
Was in den Erſter'n Gutes iſt enthalten,
Iſt nur dem Evangelium entnommen.
Wo nichts Erhabenes ſich kann entfalten,
Kann auch der Menſch nicht zur Erkenntniß kommen.
(Auf das Buch zeigend und die ſie umgebenden Perſonen anſchauend.)

Zum Glück, daß dieſe auch nicht ahnen können,
Welch einen großen Schatz ich mir gerettet;
Man würde mir den einz'gen Troſt mißgönnen,
Weil er mich an der Väter Glauben kettet.

(Inzwiſchen ſind die übrigen Frauen im Garten herumgegangen. Zuleyma und Zoraide bleiben im Vorübergehen ſeitwärts vor Fatime ſtehen, ſie betrachtend.)

Zuleyma.

Wir wollen ſie nicht ſtören, komm! ſie iſt
Schon wieder in Verzückung!

Zoraide.

Wie man nur
Auf ſolche Art Vergnügen haben kann!

(Sie geſellen ſich zu den übrigen Frauen.)

Fatime (für ſich).

Seitdem ich die Gewißheit nun erlangt,
Daß mein geliebter Bruder lebt nnd ſich
So nah' bei mir befindet, und daß er
Auch mich erkannt und ſich mir nahen will —
Seitdem ſind alle die Erinnerungen
Der Jugendzeit, der glücklichen, erwacht.
Auch Er, von ſeinem Glauben ſo durchdrungen,
(ſchmerzlich) Ein Türke jetzt! Wer hätte das gedacht?
Welch' einen Kampf wird er gekämpfet haben,
Bis Er von dem Erlöſer abgefallen!
Muß auch ſein Glück die Reue untergraben,
Weil uns die Märtyrkrone nicht gefallen?
O, großer Gott! wirſt Du uns wohl vergeben,
Daß wir, ſo ſchwach, dem Zwange nachgegeben?
Du, der den Lebenstrieb in's Herz gelegt,
Der uns den Genius der Hoffnung ſandte,

Du kannſt, wenn es Dein heil'ger Wille iſt,
Auflöſen die verhaßten Glaubensbande.
O mög' Dich Ewiger mein Bitten rühren,
Daß Du uns wolleſt in die Heimath führen. —

Zoraide (auf Fatime ſchnell zukommend).

Denk nur, wir dürfen auf dem großen Teich
Beim Mondesſchein im Kahne fahren, das
Iſt gar ſo ſchön, beſonders wenn Du uns
Dazu ein Lied zu der Guitarre ſingen magſt.
Ich bitte Dich im Namen aller Frauen.

Fatime.

Ihr armen Frauen! Wer hat Euch erlaubt
Ein ſolches melancholiſches Vergnügen
In vollen Zügen zu genießen? Wer?
Der Sultan? Euer Mann — und auch der meine?
O, nein! Ihr armen Kaiſers-Frauen! Ihr
Habt erſt die Schwarzen dort darum gebettelt
(ſpöttiſch) Sie ſind ſo gütig, (leiſe) wenn man ſie beſchenkt!
(laut) Allein ich bin ſo wenig frei, als Ihr;
Ich kann Euch nichts gewähren, wenn nicht Er,
Mein ſtrenger Wächter Ibrahim es mir
Geſtatten will, und daß ich niemals frage,
Das iſt Dir wohl zu gut bekannt.

Zoraide.

Ach, ja!
Nicht wahr? Du, Ibrahim, biſt ſicher nicht
Entgegen, wenn Fatime uns begleitet?
Sie darf wohl mit uns fahren?

Ibrahim (barſch).

Nein!

Zoraide und Fatime (zugleich).

Nicht!? —

Ibrahim.

Nein!

Ich denk' ich habe deutlich: Nein geſagt;
Iſt überflüſſig, daß Ihr zweimal fragt.

(Fatime, entrüſtet, iſt aufgeſtanden und fixirt Ibrahim mit Verachtung. Zuleyma ſpringt herbei.)

Zuleyma.

So komm doch Du mit uns!

Zoraide (traurig zu Zuleyma).

Ja, ſie hat Recht.
Im Sultans Harem gibt es keine Würde.
Wir ſind nicht mehr als ſie — und ſie iſt — Sklavin!

Zuleyma (zu Zoraide).

Der Häßliche hat alle Freud' verbittert.

(Sie geht mit Zoraide zu den andern Frauen, welche ſich dann mit den Enuken entfernen.)

Dritte Szene.

Ibrahim. Fatime.

Fatime.

Weßhalb die Strenge wieder? Iſt es Laune?
Iſt es Befehl, daß Du mich ſo behandelſt?
Wie kannſt Du dieß Vergnügen mir verſagen?

Ibrahim (leiſe).

Weil ich Dir größeres bereiten will.

Fatime.

Du? Mir?

Ibrahim.

Wenn ich den Wunſch Dir abgeſchlagen,
So wollt ich nur die Anderen entfernen,
Damit Du deinen Bruder ungeſtört
Hier ſprechen kannſt.

Fatime.

Hier? Jetzt? In dieſem Garten?
Wie iſt es möglich, dieſes Glück? o Gott!
Ich dürfte hier den Bruder nun erwarten?
O, Ibrahim, ſieh' meines Dankes Zähre —
Und doch — o Gott! wenn's eine Falle wäre!
O, könnteſt Du den edlen Mann verrathen?!
Das Wagniß koſtet ihm vielleicht das Leben!

Ibrahim.

Ich ſollte wohl darauf nicht Antwort geben,
Wenn man mich noch auf ſolche Weiſe fragt;
Allein die Zeit iſt kurz, die uns gegönnt.
Ich wage ebenfalls dabei mein Leben,
Wenn der Erfolg nicht ſeine Wünſche krönt,
Und wenn man ihn hier überraſchen ſollte.
Ich glaube meine Pflicht nicht zu verletzen,
Wenn ich es Dir geſtatte, daß Du jetzt
Den langvermißten Bruder wieder ſiehſt.
Wär' es der Bruder nicht, könnt's nicht geſchehen.
Doch Dir bei der Verwandtſchaft zu mißtrauen,
Müßt ſelbſt des Sultans Eiferſucht verſchmähen.

Fatime.

Verzeihe mir, ich habe Dich verkannt.
Ich danke Gott, daß er den Sinn Dir lenket. —
Wenn Dich mein Bruder nicht ſchon reich beſchenket —

Ibrahim (einfallend).

Mein Bruder iſt im Dienſt des Deinigen,
Der ihm ein guter Herr iſt, den er liebt.
Wir Schwarzen ſind nicht undankbare Hunde
Zum Dienſt bereit nur — wenn man ihnen gibt. —

Fatime.

O, zürn' mir nicht — ich mußte nur beſorgen —

Ibrahim.

Du haſt nichts zu beſorgen — noch zu fürchten;
Denn alle Vorſicht hab' ich angewendet,
Damit Suleymann ſich gefahrlos Dir
Hier nähern und Dich ſprechen kann. Er wird
Dir leiſe rufen — bei dem — frühern Namen.
Verſtehſt Du mich?

Fatime.

Ich dank Dir, Ibrahim!

Ibrahim.

Nur über Einen Punkt haſt Du Dich erſt
Noch zu erklären.

Fatime.

Sprich, was ſoll dieß ſein?

Ibrahim.

Dein Bruder ſtellt die Forderung an Dich
Daß Du ihm deinen ganzen Schmuck vertrauſt.
Was er damit zu thun im Sinne hat,
Fällt zu errathen mir nicht ſchwer; allein
Was Du darauf erwiedern willſt, das muß
Ich von Dir eher wiſſen, als Dein Bruder.

Fatime.

Das wär' ein ſonderbar' Begehren. Nein!

Den Schmuck von ſolchem Werthe kann ich nicht
Aus meinen Händen geben, und ich wüßte
Auch nicht aus welchem Grund' er ihn verlangte,
Was Er mit Perlen und mit Diamanten
Beginnen ſollte? —

Ibrahim.

Wie? Du? ſonſt ſo klug —
Du ſollteſt ſeine Abſicht nicht vermuthen?
Kann man Juwelen nicht zu Gelde machen?
Dein Bruder hat Verſtand — Geld hat er nicht,
(Die beiden Dinge ſind nicht leicht beiſammen)
Und er braucht keine kleine Summe, wenn
Er Dich entführen und — entfliehen will.

Fatime.

Ich ſtaune, Ibrahim, wie wär dieß möglich?

Ibrahim.

Ob möglich oder nicht — iſt ſeine Sache.
Nur müßte ich, im Falle des Gelingens
Es zur Bedingung machen, daß Ihr mich
Dann nicht zurück hier läßt; denn Deine Wache,
Der arme Ibrahim, wär ſicherlich
Das Opfer dieſes kühnen Wageſtücks.
Der Großherr würde ſeine ganze Rache
Für den Verrath allein mich fühlen laſſen.

Fatime.

Ach, von der Wichtigkeit des Augenblicks
Bin ich zu ſehr ergriffen; kannſt Du's faſſen,
Daß ich an Dir undankbar handeln könnte,
Wenn die Befreiung meine Wünſche krönte?
Sag' welche Bürgſchaft würde Dir genügen?

Ibrahim.

Dein Wort! —

Fatime (erſtaunt).

Mein Wort nur? Ibrahim! Du traust
Dem Worte eines Weibes? Du — Enuke?

Ibrahim.

Weil Du nicht wie die andern Frauen biſt.
Die Ander'n, die verachť ich, wo ich ſie
Nicht zu bedauern habe.

Fatime.

Ibrahim!
So hat der Sultan mir noch nicht geſchmeichelt
Als Du, ſein Sklave, — der verachtete.
In Dir iſt, wie in einer rauhen Schaale,
Ein guter Kern verborgen; ſchwer trifft den
Der Vorwurf, der Dich weggeworfen hat! —
Ich werde dieſe Stunde nie vergeſſen.
Weil Dir mein Wort genügt — ſo geb' ich's Dir,
Gelingt die Flucht nicht mit Dir — ſterb' ich hier.

Ibrahim.

Wohlan! ich bin beruhigt — aber ſtill!
Ich höre Schritte; komm hieher, ich will
In der Entfernung Wache halten und
Wenn ich das Zeichen geb', muß er verſchwinden.
(er zieht ſich zurück.)

Fatime.

Wie ſchlägt ſo ängſtlich jetzt das arme Herz!
Was wird der nächſte Augenblick mir bringen?
Ach! mir entſinkt der Muth, ich denk' mit Schmerz,
Es könnte das Erſehnte doch mißlingen.

Vierte Szene.

Fatime. Ibrahim im Hintergrund. Declebdi.

Declebdi (nicht ganz ſichtbar; für ſich).

Jung iſt ſie nicht mehr, aber doch noch ſchön;
Von melancholiſch ſchwärmeriſchem Weſen.
Das lieb' ich an den Weibern, wenn man gleich
In ihren Augen kann Gedichte leſen.
(laut) Sophia!

Fatime (erſchreckt; nähert ſich).

Gott! Er iſt's! — Mein Bruder! — Ha!
(ſie tritt zurück, als ſie Declebdi erkennt.)
Das iſt — Du biſt — nicht Robert? Nein, das iſt
Verrath! —

Declebdi.

Still, ſtill, um's Himmelswillen! Still!
Ich bin Declebdi, Deines Bruders Freund.
Hier (gibt ihr ein Schreiben) iſt ein Brief von ihm, daß
Du mir trauen,
Daß Du mir Alles anvertrauen kannſt.

Fatime.

Was hätt' ich Dir — dem Fremden zu vertrauen?
Ich kenn' Dich nicht! — weßhalb kommt er nicht ſelbſt?
Was geht hier vor?

Declebdi.

Der Sultan ließ ihn rufen,
Und weil Du ihn erwarteſt, bat er mich,
Sein zweites Ich, ihn bei Dir zu vertreten;
Deßhalb bin ich nun hier, ſelbſt mit Gefahr
Des Lebens, Dich zu fragen, edle Frau!
Ob Du, wie wir, dich ſehneſt, in den Schooß

Der Kirche wiederum zurückzukehren,
Aus der man uns gewaltſam hat geriſſen.

Fatime.

Ob ich mich ſehne?! Stündlich bete ich
Um die Erhörung dieſes höchſten Wunſches.

Declebdi.

Nun wiſſe denn, der Thron des Sultans ſteht
Auf morſchen Füſſen und die Janitſcharen
Sind ſchon im vollen Aufruhr; morgen ſchon,
Vielleicht noch heute Nacht, hat Selim's Reich
Ein Ende und dann wehe! ſeinem Harem.
Ihr armen Frauen würdet ſicherlich
Sein Schickſal theilen und dem Tod geweiht.
Im beſten Falle würde Sklaverei,
Ein unerträglich Leben, Deiner harren.
D'rum wenn Dir's wirklich Ernſt iſt, wirſt Du frei,
Doch mußt Du uns die Mittel dazu geben,
Denn wir ſind arm und Du beſitzeſt Schmuck.

Fatime (ihn fixirend).

Den ich Dir geben ſollte? Nein, Declebdi!
In dieſem Punkte haſt Du Dich verrechnet.
Schick' mir den Bruder, denn nur dem vertrau' ich.

Declebdi (dringend).

Und wenn's zu ſpät iſt, morgen? Wirſt Du nicht
Die ſo verlor'ne Gunſt des Augenblickes
Dann tief bereuen müſſen? O Sophia!
Dich können morgen dieſe Edelſteine
Und dieſe Perlenſchnüre nicht mehr retten.
(Er will ſie an ſich ziehen.)
Vertraue mir, Du wirſt es nicht bereuen;
Mit dieſen Steinen lös ich Deine Ketten.

Fatime (ſtößt ihn von ſich).

Fort, fort von mir!

Deelebdi (dringender).

Wie würde es mich freuen,
Dich in das Vaterland zurück zu führen.

Ibrahim (der ſich inzwiſchen näherte, für ſich).

Was ſoll das ſeyn? Das iſt nicht ſeine Stimme?

Fatime (abwehrend).

Nicht näher!

Deelebdi.

Wie, Du willſt nicht?

Fatime.

Nein!

Deelebdi.

Du mußt!

Fatime (ſich losmachend).

Soll ich um Hülfe rufen? Ibrahim!

Ibrahim (ſtürzt mit gezücktem Dolche auf Deelebdi zu).

Verweg'ner! Stirb!

Deelebdi (fängt ihm den Arm auf und ſetzt ihm eine Piſtole auf die Bruſt).

Kennſt Du mich oder nicht?

(Fatime hat ſich auf die andre Seite geflüchtet).

Ibrahim (erſtaunt).

Declebdi?! Du biſt es?

(mißtrauiſch zu Fatime) Du wußteſt nicht?

Deelebdi (barſch).

Ich bin für Suleymann gekommen! — Das iſt gleich.

Ibrahim.

Dieß iſt nicht gleich! — Vom Bruder war die Rede.

Fatime (zu Ibrahim.)

Ich höre kommen. Rette Dich und mich. (eilt ab.)

Deelebdi (ärgerlich).

Nun wird ſie mir den ſchönen Plan verderben.
(er gibt Ibrahim einen Beutel Geld.)
Hier, Ibrahim! Nun decke meinen Rückzug!

Ibrahim.

Nur ſchnell den Laubengang hinab, bis an
Kanal, dort findeſt Du den kleinen Kahn.
Nun mach' ich Lärmen. (er ſchießt eine Piſtole ab; laut rufend:)
Auf! hieher die Wache! —
(Es wird von verſchiedenen Seiten mit Schüſſen geantwortet. Mehrere Enuken kommen mit Wachen eilig herbei.)

Ibrahim (führt ſie auf die entgegengeſetzte Seite von der, wo Deelebdi abging).

Hieher! Mir nach! Ein Mann iſt eingedrungen.

Ein Enuke.

Ein Mann?! Im Sultans Harem!? Wehe ihm!
(Alle ab.)

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Großer Garten-Saal im Serail.

Erste Szene.

Selim. Kara Ali. Haſſan Aga. Achmed, ein Janitſchar.

Selim (auf dem Divan liegend).

Unmöglich ſcheint es mir, was ihr berichtet,
Unmöglich iſt es, würd' ich ſagen, wenn
Nicht ſolche überführende Beweiſe
Mir keinen Zweifel am Verrathe ließen,
Den ein — Declebdi nun an mir begeht.
Ein Menſch, den ich mit Wohlthat überhäufte,
Den ich zu hohem Ehrenamt erhob;
Dem ich ein unbedingt Vertrauen ſchenkte,
Der konnte mich ſo ſchändlich hintergehen,
Das Werk vernichten, das er gründen half,
Wofür er mir Begeiſt'rung heuchelte!
So räthſelhaft und ſo dämonenartig
Iſt mir kein Sterblicher noch vorgekommen;
Denn, was der Menſchen Undank je verſchuldet,
Was mir der Haß je Böſes zugefügt,
Es iſt ein Kinderſpiel nur gegen das,
Was der Elende mir hat zugefügt! —

(Zum Janitſcharen.)

Haſt du denn wirklich recht geſehen, Achmet?

Kennſt Du auch ganz genau den Renegaten,
Den man Declebdi nennt?

Achmet (vortretend).

Ich kenne ihn,
Hab' ich doch lange unter ihm gedient,
Als er noch Commandant von Madjar war;
Und bei den vierzig Bäumen ſtand er kaum
Sechs Schritte vor mir, und auch Suleymann,
Der deutſche Renegat, ſein Freund war dort.

Selim.

Auch Der?! Der Undank und — die Peſt! ſie ſind
Anſteckend alle Beide.

Kara Ali.

Suleymann,
Den Du zum Intendanten erſt ernannt — ? —

Haſſan Aga.

„Sag' mir mit Wem du umgehſt, und ich will
„Dir ſagen Wer Du biſt!" der Spruch bleibt wahr.

Selim (zu Achmet).

Erzähle weiter!

Achmet.

Anfangs ſchien der Aga
Der Janitſcharen beiden Renegaten
Nicht ganz zu trauen, doch Declebdi wußte,
Vom Derwiſch unterſtützt, ſie ſo zu feſſeln,
Daß Alle ſeinen weiſen Reden lauſchten
Und ſein Rath nun allein den Ausſchlag gibt.
In ihm erblicken die Empörer jetzt
Die größte Stütze; Er ſcheint mir das Haupt
Der Leiter der Verſchwörung ſelbſt zu ſeyn.

Kara Ali.

Es iſt empörend! —

Haſſan Aga.

Solche Schandthat iſt
In der Geſchichte noch nicht vorgekommen.

Selim.

Was mir noch immer unbegreiflich ſcheint,
Iſt: daß der Renegat — voll Argwohn ſonſt — —
Noch gar nicht ahnen ſoll, daß er verrathen.

Achmet.

In Sicherheit ſind Alle eingewiegt,
Weil ſie den unvorſichtigen Soldaten,
Der die Verſammlung ſchnell verlaſſen wollte,
Noch eingeholt und niedermetzelten.

Kara.

Dich hatte alſo Niemand im Verdacht?

Achmet.

Die Offiziere forderten uns auf,
Uns bei den vierzig Bäumen zu verſammeln,
Angeblich, um uns Alle zu berathen,
Wie man der Janitſcharen gutes Recht
Am Beſten ſichern könnte, gegenüber
Dem Uebergriff der neuen Nizam's Garde.
Darin ſah ich und Viele meines Gleichen
Noch gar nichts Böſes; es iſt oft geſchehen,
Daß unſer Corps Berathungen gepflogen;
Allein was dort Kabatſchi Muſtapha,
Der Derwiſch Oglu und Declebdi ſprachen,
Bewieſen mir bald deutlich, daß es ſich
Hier um Verſchwörung nicht Berathung handle.
Ich dachte nun: durch Widerſpruch kann ich

Nur meinen Tod erzielen, hindern nichts;
Und hoffe durch mein offenes Geſtändniß,
(Das meinem großen Kaiſer nützlich iſt),
Verzeihung für den Fehltritt zu erlangen.

Selim.

Nicht nur Verzeihung, auch Belohnung wird
Für dieſen Dienſt Dir nun zu Theil, denn Du
Haſt Deine Pflicht gethan. Verräthern darf
Man kein Verſprechen, keine Treue halten.
Wenn Alles ſich beſtätigt, wie Du ſagſt,
Wirſt du den alten und empörten Aga
Noch heut' erſetzen!

Achmet (verneigt ſich tief).

Allah ſey gelobt!
Er möge Dich, gerechter Kaiſer! ſegnen! (ab.)

Zweite Szene.

Vorige, ohne Achmed.

Selim (zu Haſſan).

Du haſt Befehl gegeben, den Declebdi
In Haft zu bringen?

Haſſan.

Allerdings, doch iſt
Noch keine Spur entdeckt von dem Verbrecher.

Selim.

Vielleicht kann ich Dir dazu helfen, Haſſan!
Stell' Dir die Frechheit dieſes Gjauers vor.
Man hat ihn geſtern Nachts noch — im Serail
Geſehen — und geſprochen — !

Haſſan.

Welche Kühnheit!

Kara Ali.

Kaum vom Verſchwörungsplatz zurückgekommen?

Selim.

Er hätte auch noch Frech'res unternommen,
Wenn man ihn nicht geſtört — und wenn Fatime —
(ſich unterbrechend.)
Die Wuth ergreift mich — wenn ich daran denke,
Und fällt der Schurke nur in meine Hand,
So will ich ſelbſt das Richteramt vollziehen
Und nicht verſchmähen, wie der große Czar
Mit den Rebellen-Häuptern es gethan,
Und ihm den Schädel ſpalten, Ihm und Suleymann.

Kara Ali.

Den Tod verdienen ſie, ja, das iſt wahr,
Doch Deine Hand, erhab'ner Kaiſer, darf
Mit ſo unreinem Blut ſich nicht beflecken.

Haſſan.

Das heil'ge Schwert des Kaiſers Osmann würde
Dadurch entweiht, Du würdeſt nur bezwecken —

Selim.

Ereifert Euch nicht, der Verräther hat
Sich meiner Rache durch die Flucht entzogen,
Das bin ich überzeugt — wie könnt' er wagen —? —

Dritte Szene.

Vorige, Achmet (eilig).

Selim (ihm entgegenrufend; mürriſch).

Was führt Dich wieder her? — Und — ungerufen?

Achmet (ſich vor dem Sultan niederwerfend).

Verzeihe Deinem Knecht, erhab'ner Herrſcher!
Allein — ich muß — ich wag' es kaum zu ſagen —

Selim.

So rede — oder! — —

Achmet.

Großer Kaiſer! Sieh'
Dort geht — als hätte ſich nichts zugetragen —
(er zeigt in Hintergrund).
Der Renegat Declebdi — — —

Selim (aufſpringend).

Er!? Du biſt —
Von Sinnen! — —
(Kara Ali und Haſſan ſehen ſich um.)

Kara Ali.

Ja, beim Mahomed, Er iſt's!

Haſſan.

Soll denn dieß möglich ſeyn? Ich kann den Augen
Nicht trauen — und — Er iſt es doch.

Selim (wild lachend, den Säbel ziehend).

Heraus!
Mein treues Schwert, ich will Dir Arbeit geben.
Jetzt gilt es Rache und — Gerechtigkeit. —
Ausüben will ich beide — fürchterlich!
(Achmet hat ſich inzwiſchen zurückgezogen; Kara Ali und Haſſan fallen dem Sultan zu Füßen.)

Kara Ali.

Erhab'ner Herrſcher! — o bezwinge Dich,
Bleib' des Propheten, Deiner Ahnen würdig.

Haſſan

Laß nur der ſtrafenden Gerechtigkeit
Den Zügel und hall' Deine Hände rein.

Kara Ali

Beherrſcher aller Gläubigen! o höre
Ihn ruhig an — es könnte wichtig ſeyn.

Selim (ſich beſänftigend).

Ich will's verſuchen, — aber mich verſtellen —
Das kann ich nicht. — Ich werde ſtreng ihn fragen.
Da kommt er — mit der ſtolzen Zuverſicht, (ſetzt ſich)
Als hätte er mir — Liebliches zu ſagen!
(Kara und Haſſan haben ſich inzwiſchen erhoben).

Vierte Szene.

Vorige: Declebdi ſirirt die Andern, und wirft ſich vor dem Sultan nieder.)

Selim.

Declebdi!! Du!? — Zu meinen Füßen? Iſt
Denn da Dein Platz?

Declebdi.

Dein treuer Diener —

Selim.

Halt!
Nicht weiter! Meine treuen Diener ſind
Nicht bei den vierzig Bäumen anzutreffen.

Declebdi.

O, ich verſtehe, hoher Herr! —

Selim (höhniſch).

Nicht wahr?! —
Du kommſt um mir Berichte zu erſtatten,
Weil ich nicht ſelbſt bei der Verſchwörung war?
(Er ſetzt ſich, Declebdi erhebt ſich.)

Declebdi.

Die Fäden der Verſchwörung halte ich
In dieſer Hand; wenn Du mir Vollmacht gibſt
Zum unumſchränkten Handeln, iſt Dein Thron
Gerettet; denn ich kann, ich will und werde
Mit Einem Schlag die feige Brut vernichten,
Die hochverrätheriſche Plane hegt
Und die die Zukunft Deines Reichs bedroht,
Mit meinem Kopf ſteh' ich für den Erfolg!

Kara Ali.

Dieſelbe Bürgſchaft gabſt Du den Verſchwörern.
Wie kann der Sultan ſich Dir anvertrauen,
Wenn Du im Lager der Empörer ſelbſt
Als Haupt des Aufruhrs giltſt! Meineidiger!
Haſt Du nicht den Erfolg auch den Rebellen
Mit Deinem Leben ſelbſt verbürgt? Haſt Du
Nicht auch den feierlichen Schwur geleiſtet:
Der Janitſcharen Privilegien
Aufrecht zu halten und den Sultan ſelbſt
Vom Thron zu ſtoßen, wenn er widerſtrebt?
Sag'! Wem gedenkſt Du denn den Eid zu halten?
Kannſt Du denn mehr als Einen Kopf verpfänden?
Wer zwei Partheien dienet — muß die Eine
Verrathen, um der andern Wort zu halten!

Declebdi.

Ah! ſteht es ſo? — Weil Ihr mein Handeln nicht

Begreifen könnt; weil dazu Muth und Liſt,
Geringſchätzung des Lebens nöthig iſt,
Gewiſſe Eigenſchaften, die Euch fehlen,
So glaubt Ihr keck, Ihr dürft' mich noch verdächt'gen?
Sorgloſe Türken, wie Ihr ſeyd, habt Ihr
Die drohende Verſchwörung nicht beachtet,
Bis ſie Euch über'n Kopf gewachſen war;
Und als Ihr rathlos dann im Divan ſtandet,
Wohin der hohe Herrſcher mich berief,
Da ſtimmtet Ihr für jedes kühne Mittel,
Das ich Euch vorſchlug, weil ich Euch dazu
Nicht brauchte und nicht brauchen konnte! Ja,
Es iſt bequem ſich mit der Katze Pfoten
Kaſtanien aus dem Feuer heraus zu langen.
(verächtlich) Allein mit Euch hab' ich ſchon abgerechnet,
Mit unſerm großen Kaiſer, der nicht über
Ein Volk von Sklaven herrſchen will, mit dem
Hab' ich, der Renegat, ein kleines Wort
Doch ein entſcheidendes für jetzt zu ſprechen, (zum Sultan)
Du haſt mich, hoher Herr! — glorreicher Kaiſer
Vom heil'gen Stamme des Propheten, ſtets
Mit ſelt'ner Huld behandelt. Dein Vertrauen
War mir Erſatz für alle Lebensfreuden.
Bei zwei Verſchwörungen iſt mir's geglückt,
Das Reich und Dich Erhab'ner zu retten!
Doch da mich jetzt — Dein Schweigen iſt der Zeuge —
Dein ehrendes Vertrauen nicht mehr hält,
(Sonſt dürften dieſe ſich nicht ſo gebehrden!)
So gebe ich dem Enkel Mahomeds
Den Ring zurück, der mir Befugniß gab
Zu jeder Stunde, Herr! vor Dich zu treten.

(Der Sultan weigert ſich ihn anzunehmen.)

Für mich erhab'ner Fürſt! begehr' ich nichts.
Wo die Gerechtigkeit am Throne ſteht,
Hab' ich mir keine Gnade zu erbitten.
Nur, das beſchwör ich Dich, bei dem Propheten!
Laß keine Stunde unbenützt vergehen;
Der Janitſcharen Aufruhr iſt am Ende
(auf die Andern zeigend)
Und Dieſe — glauben ihn erſt im Entſtehen!

Selim (ſich nachdenkend erhebend zu den Andern).

Laßt mich mit ihm allein! — (für ſich) Ich will nur ſehen
Wie weit ein Renegat es kommen läßt
Und wie er wohl die Probe wird beſtehen.
(Die Anderen treten ganz in Hintergrund.)

Selim (indem er Deelebdi fixirt).

Deelebdi! Schwer ruht der Verdacht auf Dir,
Daß Du mißbrauchteſt mein Vertrauen, daß
Du mich verrathen haſt! — Ich gebe Dir
Wohl zu bedenken, ob Du Mittel haſt,
Dich zu vertheidigen; ob Du nicht Gnade
Viel eher als Gerechtigkeit bedarfſt?
Denn laß ich dieſer ihren freien Lauf,
So fürcht' ich ſehr, daß es um Dich geſchehen,
(nach einer Pauſe.)
Du ſchweigſt?! — Deelebdi! Weißt Du, wer Dich fragt? —
Ich ſoll doch nicht auf Antwort warten müſſen?

Deelebdi (finſter).

Verzeihe mir, mein Kaiſer! das Erſtaunen
Hat meine Zunge nur gelähmt. Ich bin
Beſchuldigt und — verurtheilt, wie ich ſehe

Ob ich mich auch vertheidige; wer wird
Dem Renegaten jetzt noch glauben wollen?
Ich falle nun als Opfer der Parthei,
Die meinen Untergang geſchworen hat,
Und die auch ihren Zweck nun doch erreicht.
Was liegt daran ob heute oder morgen?
Ich bin auf ſolchen Ausgang längſt gefaßt.
Nur was die Ehre fordert und die Pflicht,
Nicht um mein Leben feige noch zu friſten,
Will ich rechtfertigend hiemit erklären.

Selim.

Du ſprichſt noch immer voller Zuverſicht?!
Kannſt Du wohl leugnen, daß mit den Rebellen
Du Dich verſchworen haſt, mich zu entthronen,
Wenn ich in ihren Willen mich nicht füge?

Declehdi.

Das iſt für Deine Türken wohl zu hoch?!
Die holen aus der Falle keinen Speck!
(leck) Wie kann ich denn Verſchwörungen vereiteln,
Wenn ich nicht Mitverſchwor'ner ſcheinen ſoll?
So hab' ich's ſtets gemacht, weßhalb nicht jetzt?

Selim.

Zum Scheine? ſagſt Du; nun, das kommt mir doch
Sehr unvorſichtig vor, Du kluger Mann! —
Um jeden möglichen Verdacht zu meiden
Und weil ſo Vieles auf dem Spiele ſteht,
Wär' Deine Pflicht geweſen, mich davon
Zu unterrichten.

Declehdi.

Ja, das war ein Fehler.
Ich war zu ſtolz auf Dein Vertrauen. Wenn

Ich hätte ahnen können, daß mein Leben
In Deinem Dienſt zu wagen mir nicht mehr
Wie früher freiſteht — wär' ich auch ſo klug,
So vorſichtig geweſen, wie Du ſagſt.

Selim.

Ich laß' die Antwort gelten, wenn die Rede
Gleich bitter iſt. Was kannſt Du darauf ſagen,
Daß Du die Schlüſſel zu dem Schloß Fanal
Den Häuptern der Verſchwor'nen ausgeliefert?

Declebdi (maliziös).

Ja, Schlüſſel hab' ich hergegeben, aber
Ob es die rechten ſind, iſt noch die Frage! —
Empörer ſchenken mir Vertrauen, und
Von meinem Kaiſer — werde ich verkannt.

Selim (verwundert).

Die Janitſcharen gingen in die Falle?
Mit ſolcher plumper Liſt betrogſt Du ſie?

Declebdi (mürriſch).

Es hätten And're auch ſich fangen laſſen.
Zur Unterſuchung war dort keine Zeit.

Selim.

Zu Dir könnt' Mancher in die Lehre gehen,
Den man für ſehr verſchmitzt und liſtig hält.
Allein — wir ſind noch immer nicht am Ende,
Ich habe hier ein ſeltſam' Aktenſtück,
(er zieht eine Rolle Papier heraus.)
Das man in Deiner Wohnung hat gefunden.
Es handelt ſich um nichts Geringeres,
Als wie ſich die empörten Janitſcharen
Mit Einem Schlag der Hauptſtadt meines Reiches

Bemächtigen und mich entthronen können.
Kennſt Du wohl dieſen wunderſchönen Plan?
(er gibt ihm das Papier.)

Deelebdi (indem er ſich ſtellt das Geſchriebene zu leſen).
(für ſich) Hat denn die Hölle Alles ausgeliefert?
Nur eine freche Stirne kann mich retten.
(er blättert in den Papieren.)

Selim.
Du ſuchſt vielleicht nach einer Unterſchrift?
O, gib Dir keine Mühe, denn Verſchwörer
Verſchweigen ihren Namen, wie die That.
Wie kam denn dieß Projekt in Deine Hände?

Deelebdi (mit verſtellter Gleichgültigkeit).
Frag' lieber wie es mir in Kopf gekommen! —
Daß ich den Plan entworfen — iſt doch klar.

Selim (im höchſten Erſtaunen und entrüſtet).
Ah, dieſe Keckheit überbietet Alles!
Du haſt die Stirne, mir dieß zu geſtehen?

Deelebdi.
Weßhalb denn nicht? Muß ich ſchon wieder ſehen,
Wie wenig ich von Dir verſtanden werde,
Seitdem es der Kabale iſt gelungen
In Dein Vertrauen ſich zu ſtehlen und
Mich durch Verdächtigungen zu verdrängen?

Selim.
Nun reißt mir die Geduld, Du kecker Mann!
Was wollteſt Du mit dieſem Plan beginnen?

Deelebdi.
Was anders als ihn den Empörern geben?

Selim (entrüſtet).

Declebdi! Renegat! Haſt Du vergeſſen
Daß Du vor Deinem Kaiſer ſtehſt, den Du
Als ſtrengen Richter finden wirſt, — und der
Nicht ungeſtrafet ſolchen Frevel duldet?

Declebdi.

Dein heller Geiſt iſt vom Verdacht verblendet,
Sonſt müßteſt Du auf Einen Blick erſehen.
Daß wir gewinnen, wenn die Janitſcharen
In ihrem Angriff nach dem Plan verfahren,
Der uns bekannt iſt, weil die Gegenwehr
Sich darnach richten kann und ihn entkräftet.
Und während die Rebellen Alle glauben
Mit einem Handſtreich ſich der Reſidenz
Und des Serailes zu bemächtigen,
Sind blindlings in die Falle ſie gegangen,
Die wir gelegt, um ſie mit Einem Schlag
In ihren eig'nen Netzen einzufangen!
Das wollt ich thun; jetzt thu' es, wer es mag.

Selim.

Soll ich mich denn durch ſolche kühne Reden
Noch länger täuſchen laſſen? Wie kannſt Du
Beweiſen, daß Du die Aufſtändiſchen,
Nicht mich betrügen wollteſt?

Declebdi.

Das iſt nicht
So ſchwer als Du wohl denkſt; es ſind noch Alle
Reichswürdenträger im Serail verſammelt.
Ich will in Deiner Gegenwart ſie fragen,
Was ſie für Vorſchriften von mir erhielten,
Wenn die Rebellen ihnen nahe kämen.

Selim.

Ich will ſie fragen, und deßhalb verläßt
Du den Pallaſt nicht ohne meinen Willen:
Hier ſteht es, daß drei Schiffe von Skutari
Zweitauſend der Empörer bis in Hafen,
Bis in Kanal von Stambul bringen werden?

Declebdi.

Und Galiundgi, Aga der Matroſen,
Der die genannten Schiffe mir beſorgt,
Wird Dir bezeugen, daß er Auftrag hat,
Wenn ſie auf hoher See ſind, zu verſenken.
Zweitauſend der Empörer gingen dann
Im Waſſergrab dem ſichern Tod entgegen.

Selim.

Und die das Schloß Fanal beſetzen wollen?

Declebdi.

Empfängt Haſſan mit einem Kugelregen.
Von hier aus fällt man ihnen in den Rücken
Und zündet ihnen die Kaſernen an,
Dann müßte es beim Himmel! uns doch glücken,
Des Aufſtand's völlig Herr zu werden, denn
Entkommen könnte uns kein einz'ger Mann.

Selim.

Du biſt ein fürchterlicher Menſch, Declebdi!
Es ſchaudert mich in Deiner Gegenwart,
Denn wer in Deine Hand fällt, iſt verloren. —
Jetzt folg' mir in den Diwan. Dort erwarten
Dich and're Kläger!

Declebdi (beſtürzt.)

Wie? Noch Andere?

Hat ſich denn Alles gegen mich verſchworen?
Was könnte man mir noch zum Vorwurf machen?

Selim (ihn fixirend).

Nicht wenig! Sagt Dir Dein Gewiſſen nichts?

Declebdi (unſicher).

So wahr ich lebe! Nichts iſt mir bewußt,
Was meine Feinde noch bewegen könnte —?

Selim (ihn unterbrechend).

Wahrhaftig?! Nun will ich Dir darauf helfen.
Haſt Du nicht heute eine meiner Frauen
Entführen wollen?

Declebdi.

Ich?! Bei Gott!

Selim.

Nur ſtille!
Haſt Du ſie nicht zum Abfall von dem Glauben
Verführen wollen? — Weißt Du wohl, daß ſchon
Ein Einziges von dieſen Hauptverbrechen
Den Tod, den Henkertod — zur Folge hat?
Fatime hat ſchon Alles eingeſtanden.

Declebdi (erſchrocken die Hände ringend, für ſich).

Das iſt doch zum Verzweifeln, fällt mir denn
Kein Rettungsmittel ein?! — Und doch — Ich hab's!

Selim.

Nicht wahr, ich hab' den wunden Fleck getroffen?
Denn du verſtummſt.

Declebdi (ſich ſammelnd).

O nein, ich werde ſprechen,
Die Selbſterhaltung macht es mir zur Pflicht,
Weil ich den Andern doch nicht retten könnte.

Selim.

Willſt Du die Schuld auf And're wieder wälzen?

Deelebbi (ängſtlich).

Willſt Du mich unverſchuldet denn verdammen?
Verwechslung der Perſonen und der Namen
Iſt vorgefallen; ach, es fällt mir ſchwer,
Den Freund jetzt anzugeben; Suleymann,
Der deutſche Renegat — Er iſt es, der
Das tolle Unternehmen wagen wollte;
Doch hofft' ich noch ihn davon abzubringen.
Vereitelt hätt' ich jedenfalls die Flucht —
Mein Amt gebietet dieß; doch hätt' ich ihm
Die fürchterliche Strafe gern erſpart.
Daß das Geheimniß ich gewußt und nicht
Den Freund verrathen habe — darin liegt
Allein mein Fehler; Deine Großmuth wird
Dafür Verzeihung angedeihen laſſen. (er fällt ihm zu Füſſen.)

Selim.

Du krümmſt und windeſt Dich, wie eine Schlange.
Mitſchuldig biſt Du alſo jedenfalls.

Deelebbi.

Der Schein iſt gegen mich. O, großer Kaiſer!
Wirſt Du mir wohl verzeihen, wenn der And're
Sich ſelbſt freiwillig anklagt des Verbrechens,
Deß' ich beſchuldigt werde? Schick mir Zeugen!
Ich rufe Suleymann. — O — Gnade! Herr!

Selim.

Wenn Er ſich anklagt, biſt Du freigeſprochen —
Ob Du's verdienſt, bezweifle ich noch ſehr. (ab.)

Deelebbi (allein).

Ich kann nicht anders! Alles iſt verrathen!

Ich oder Er muß fallen! — Jeder iſt
Sich ſelbſt der Nächſte. Er, an meiner Stelle,
Er würde auch nicht anders handeln. Nein;
Ich muß den Kopf mir aus der Schlinge ziehen.
Es lauert überall hier der Verrath!
Hier iſt mein Spiel zu End', das ſeh' ich wohl,
Und komm' ich nur mit heiler Haut davon
So eile ich in's Janitſcharen Lager;
Bei denen hoff' ich einen beſſern Lohn.
(in die Szene ſehend) Da kommt der arme Teufel! Auf
an's Werk! —

Dritte Szene.

Declebdi. Suleymann (hinter ihm Kara Ali und Haſſan).

Declebdi (ihm entgegengehend, geheimnißvoll u. heuchelnd, halblaut).
Suleymann! Du ſchon hier? Es geht nach Wunſch.
O glücklicher Moment, daß ich Dich ſehe.
(er ſtellt ihn ſo, daß Suleymann die Zeugen nicht ſieht.)
Die Zeit drängt, Alles iſt bereit! (laut) Sag mir,
Biſt Du noch feſt entſchloſſen, die Sophia
Aus dem Serail des Sultans zu entführen?

Suleymann.
Wie kannſt Du zweifeln, da Du — —
(Man erblickt Fatime verſchleiert mit Ibrahim auf einem Balkon im Hintergrund.)

Declebdi (ihn unterbrechend, dringend).
Sage mir, — —
O ſchwör' es mir, willſt Du mit der Entführten
Dann auch gewiß in Schooß der Chriſtenheit
Zurückekehren? Suleymann! Du ſchwörſt?

Suleymann.

Ich ſchwör' es Dir!

Deelebdi (die Maske ablegend in anderm Tone).

Halt ein, Verwegener!
Wo ſprichſt Du dieſe Worte? Fort! Ich habe
Mit Deinem Treiben nichts gemein! Du haſt
Dich ſelber angeklagt, dort ſind die Zeugen.
Wer ſich nicht warnen läßt, rennt in's Verderben.
Gib die Bekehrung auf und denk an's Sterben. (geht ſchnell ab.)

Suleymann (in höchſtem Seelenkampf zieht den Säbel und will ihm nach).

Verräther! Schändlicher!

Haſſan Aga (vortretend).

Halt' ein, Du Renegat!
Du biſt an dem Propheten ein Verräther,

Kara Ali.

Wirſt der gerechten Strafe nicht entrinnen!

Suleymann (in höchſter Wuth).

So niederträchtig mich zu fangen! So
In's Netz mich locken! — Türken! Saget mir:
Seyd Ihr nicht ſelbſt empört ob einer ſolchen
Verrätherei —? Ich könnte — o, ich war
Mit Blindheit wohl geſchlagen, weil ich ihm,
Dem Satan, trauen konnte! — O kommt mir
Der Wahnſinn nicht zu Hülfe —?!

Haſſan.

Deine Waffen! —
Du biſt Gefangener, d'rum fort von hier;
Im Thurme haſt du Zeit genug, um noch
Zu lamentiren über Deinen Freund! — —

Suleymann (gibt den Säbel mit Reſignation ab).

O ſpiele nicht ſo grauſam mit den Worten
Der Menſch, ein Freund!? O dieſem Declebdi
Iſt Nichts auf Erden heilig; er hat mich
Verrathen nur um ſich zu retten, und
Er wird ſo treulos an Euch handeln, wie
Er es an mir gethan, ſobald er kann.
Nur für die Hölle iſt's der rechte Mann! (Alle ab.)

Vierte Szene.

Fatime, die ſeit Selim's Abgang hinter den Säulen ſichtbar war, eilig hereintretend mit Ibrahim.

Fatime (in höchſter Aufregung mit zitternder Stimme).

Du haſt gehört wie dieſer welſche Bube
Den armen Suleymann verrathen hat?
Du haſt geſehen wie man meinen Bruder
Fortſchleppte in's Gefängniß, das ſich nur
Zum Todesgange für ihn öffnen wird.
Iſt das nicht ſchrecklich? Ibrahim? Iſt's nicht
Um zu verzweifeln an der Fügung Gottes?!
Nachdem ich ihn als todt beweint ſeit Jahren,
Muß ich in dem Momente erſt erfahren,
Daß er noch lebt, wo er — (barmherz'ger Gott!)
Dem ſichern Tode erſt entgegengeht,
Und ruhmlos endend — an der Richtſtatt ſteht!

(ſie weint heftig.)

Ibrahim.

Ich bin, wie Du, im Innerſten empört,
Ob dieſer Schurkerei des feigen Gjaur's
(Denn ſo ein Schuft iſt Türke nur zum Schein).

So ſchlechte That darf ungerächt nicht bleiben,
Und wenn Du willſt, ſoll blut'ge Rache ſeyn,
Dann iſt ein Ziel geſteckt dem böſen Treiben!

Fatime.

Ihn rächen, ſagſt Du?! — Wunderbar, ich habe
Noch nie dieß ſchreckliche Gefühl gekannt,
Und jetzt, wo Du das Wort nur ausgeſprochen
Fühl' ich, daß alle meine Pulſe pochen.
Das iſt der Rachedurſt, der mich verzehrt;
Der ſich zu ſtillen, Blut — nur Blut begehrt. —
Ich glaube keine Sünde zu begehen
Wenn ich unſchädlich den Verräther mache.
Durch mich, ein ſchwaches Weib, kann nichts geſchehen,
Den Streich zu führen, das iſt Deine Sache.
Ich will Dich lohnen — fürſtlich, kaiſerlich.
(ſie löst ihren Schmuck und gibt ihn dem Ibrahim.)
Sieh', dieſe Perlen, die Juwelen, alle,
Sie haben unſchätzbaren Werth für Dich;
Nur das verſprich mir, daß Declebdi falle,
Und eh' Du ihm den Todesſtoß gegeben,
Eh' er noch aushaucht ſein verruchtes Leben;
(Wenn er vielleicht ſich noch zu wehren ſucht)
Muß er erfahren, daß ich ihm geflucht!
Daß ich es wünſch', daß er verzweifelnd ende,
Daß ich durch Dich ihn zu der Hölle ſende! (beide ab.)

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Der Hof einer Kaſerne. Es iſt früh Morgens.

Erste Szene.

Kabatſchi-Muſtapha. Guliundgi-Aga. Der Mufti. Derwiſch Oglu. Eine Truppe Janitſcharen, worunter Mehrere verwundet.

Galiundgi.

Nach einer fürchterlichen Nacht, wie dieſe,
Nach einem ſolchen mörderiſchen Kampfe,
Iſt es am rechten Platze, wenn wir wieder
Auf Mittel ſinnen, ſolches Blutbad und
So Gräuel-Szenen künftig zu vermeiden.
Ich hab' daher den Hüter des Geſetzes,
Den greiſen Mufti aufgefordert, uns
Mit ſeinem Rathe beizuſtehen und
Durch die Gewalt, die er in Händen hat,
Dem blut'gen Streite nun ein End' zu machen.

Kabatſchi.

Und dieſes Ziel kann man nur dann erreichen,
Wenn man den Kaiſer Selim zwingt, vom Thron,
Den er entehrt, ſogleich herabzuſteigen.

Galiundgi (zum Mufti).

Du haſt Dich ſelbſt heut überzeugen können,

Daß nicht nur unzufriedene Soldaten,
Daß auch das Volk ſich gegen ihn erklärt.
Denn die Bewohner dieſer Hauptſtadt haben
In unſern Reihen heute Nacht gekämpft.
Und gegen das fluchwürdige Syſtem,
(Wodurch der Sultan uns zu Gjauer'n machen,
Und uns entnationaliſiren möchte,)
Sich laut und kräftig ausgeſprochen! Ja
Du dien'ſt nur der gerechten Sache, wenn
Du uns den Fetwa ausſtellſt, der Selim
Des Thrones für verluſtig nun erklärt.

Mufti (verlegen).

Was Ihr verlangt — liegt nicht in meiner Macht!

Kabatſchi.

Wie? Nicht in Deiner Macht?

Mehrere Janitſcharen.

Weßhalb? Er muß!

Derwiſch.

Ich kann vom Gegentheil Dich überzeugen.

Mufti.

So laßt mich endlich doch — zu Worte kommen.
Ich kann nicht eigenmächtig handeln, nein!
Ich muß im Rath der Aelteſten die Gründe,
Die Selim's Thronentſetzung nöthig machen,
Zur Geltung bringen können, und die ſind,
Nach meiner Meinung, nicht ſo leicht zu finden.

Kabatſchi.

Nicht leicht zu finden?! —

Galiundgi.

Wie? Biſt Du denn blind?

Derwiſch (zum Mufti).

Ich will Dir triftige Motive ſagen,
Die uns geſetzlich auch berechtigen,
Dem Sultan Selim nicht mehr zu gehorchen
Und die mißbrauchte Macht ihm abzunehmen.
Schreibt das Geſetz nicht deutlich vor, daß: wenn
Ein türk'ſcher Kaiſer binnen ſieben Jahren
Nicht einen Sohn als Thrones Erben hat,
Er nicht mehr fähig iſt, Beherrſcher von
Dem Reiche Mahomed's zu ſeyn?

Galiundgi (zum Mufti).

Iſt's ſo?

Mufti.

Ich kann dieß allerdings auch nicht verneinen.

Derwiſch.

Nun aber ſind es ſechzehn Jahre ſchon,
Daß Sultan Selim über uns regiert,
Und doch bis heute hat er keinen Sohn!
Iſt dieſer Grund nicht ſchon allein genügend,
Um ihn vom Thron zu ſtoßen?

Mufti.

Wohl; indeſſen
Man müßte ihm auch noch beweiſen können,
Daß unter ſeinem Szepter wenigſtens
Zwölftauſend Janitſcharen umgekommen.

Kabatſchi.

Das iſt am Leichteſten ihm vorzuwerfen.
Hat er nicht in Rumelien allein —
Wo er die Nizam-Djedid den Bewohnern
Aufdringen wollte — über ſiebentauſend
Von unſern Waffenbrüdern aufgeopfert?

Galiundgi.

Und wie viel Tauſend blieben in den Schlachten
Die er dem Paswan-Ogluh hat geliefert?

Kabatſchi.

Und wie viel kamen in den Steppen von
Der kleinen Walachei elend um's Leben?! —

Derwiſch (zum Mufti).

Das kannſt Du doch nicht läugnen?

Mufti.

Nein!

Galiundgi.

Ich denke,
Es wird ſich eine größ're Zahl ergeben,
Als das Geſetz verlangt.

Kabatſchi.

Es iſt demnach
Kein Grund vorhanden, den verlangten Fetwa
Uns zu verweigern, und uns hinderen,
Den Muſtapha zum Kaiſer auszurufen.

Mufti.

So laſſet eine Anzahl Janitſcharen,
Die Oberſten an ihrer Spitze, ſich
In Rath der Aelteſten mit mir begeben,
Von dort verfügen wir uns in Palaſt
Und kündigen dem Sultan an, daß er
Durch ſeine Thaten ſich des Thrones nun
Verluſtig hat gemacht, und daß ſein Vetter,
Der junge Muſtapha, in der Regierung
Ihn jetzt erſetzen wird. Auf meinen Wink
Ruft Ihr dann Muſtapha zum Kaiſer aus.

Kabatschi.

Und was soll dann mit Selim wohl geschehen?

Mufti.

Er bleibt gefangen — im Serail, wenn nicht —
Im Rathe Anderes beschlossen wird.

Galiundgi.

Vielleicht ist's besser, wenn man ihn verbannt.

Kabatschi.

O, nein, er könnte wiederkehren und
Wer weiß wie groß dann die Verwirrung würde!
Man sollte ihn schon ganz unschädlich machen.

Mufti.

In diesen Worten und diesem Ton —
Liegt ein entsetzlich tiefer Sinn! Weh' dem,
Der sich an der geheiligten Person
Des Sultan-Kaisers selbst vergreifen wollte.

Galiundgi.

Es war nicht so gemeint — wir haben jetzt
Nicht Zeit, um uns mit Worten zu bekriegen.

Kabatschi.

Der Divan nimmts mit der Gerechtigkeit
Nicht so genau, wie wir, nach unser'n Siegen.
Den alten Aga, den wir schwer vermissen,
Ließ Kara Ali schonungslos erwürgen,
Obgleich der arme Greis um Gnade bat.

Derwisch.

Und auch die Renegaten sind verschwunden
Die uns freiwillig nicht verlassen hätten.

Sie wurden wohl ein Opfer des Verdachts,
Vielleicht auch des Verraths.

Kabatschi.

Ja, des Verrath's
An unſ'rer Sache, denn die beiden haben
Nur warten wollen, ob die Schale ſich
Auf dieſe oder jene Seite neigt.

Galiundgi.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſie ſind jetzt
Für uns nicht mehr vorhanden und nicht nöthig.
Wir wollen nicht mit Reden ohne Zweck
Die edle Zeit vergeuden, ſondern gleich
Die Hand an's Werk, an's große legen, denn
Vom heut'gen Tag wird noch die Nachwelt ſprechen
Und rühmen, was wir Rühmliches gethan.
Wir mußten die verletzte Sitte rächen.
Von heut' fängt eine neue Aera an.
Wir wollen Muſelmänner ſeyn und bleiben
Und des Propheten Mahomed's Gebot
Soll wie der Baum des Lebens Früchte treiben,
Soll ferner unſer Troſt ſeyn bis in Tod. —
D'rum ſey Beſchluß: — Wer dieſes nicht beſchwört,
Daß der auch nicht zu unſerm Bund gehört!

Kabatschi.

Wer wollte nicht zu dieſem Bund gehören!
Ich ſchwöre es!

Die Janitſcharen zuſammen.

Wir Alle — Alle ſchwören.

Galiundgi.

Nun, auf Ihr Brüder, auf zur großen That!

Sie wird, gewiß — ſie kann uns nicht mißlingen.
Wer den Propheten ſchnöd' verrathen hat,
Dem ſoll es auch noch bittre Früchte bringen.

Derwiſch.

Ihr wißt, wenn wir das Schwert des Glaubens ſchwingen
Daß es vom Tod zum — Paradieſe geht.
Denn Gott iſt groß und Mah'med ſein Prophet.

Alle.

Allah iſt groß und Mah'med ſein Prophet! (Alle ab.)

Zweite Szene.

Gebirg, einſame Gegend, nur eine kleine Hütte im Mittelgrund.

Suleymann (allein).

Noch ſcheint es mir ein Traum, wenn ich bedenke
Daß Er an mir ſo ſchändlich handeln konnte,
Und daß ich ſeine Abſicht nicht durchſchaut.
Noch räthſelhafter aber iſt es mir,
Daß ich dem ſchon gewiſſen Tod entging,
Und man das eingeſtandene Verbrechen
(Verbrechen wenigſtens in ihrem Sinn)
Nur mit Verbannung ſtrafen wollte. Wer
Hat ſich für mich dabei verwenden können?
Wem dank' ich meine Rettung — wenn nicht ihr?
Was wohl aus ihr — aus ihm geworden iſt?
Die edle Schweſter — einerſeits und dann
Declebdi — der leibhafte Antichriſt!
Was werde ich wohl noch erleben müſſen?
Ob wohl der Janitſcharen-Aufſtand ſiegt?
Wie lange werd' ich mit Verbannung büſſen,
Was meinem Herzen ewig nahe liegt?

Dritte Szene.

Suleymann in Gedanken vertieft. Achmet als Offizier mit Wachen.

Achmet (leiſe zu den Soldaten).

Er iſt es wirklich. Schnell, beſetzt die Wege,
Damit er uns nicht mehr entrinnen kann.

Suleymann (aufblickend).

Soldaten hier? Was wollen dieſe Leute?
Soll der Beſuch am Ende mir noch gelten?
Iſt das nicht Achmet?

Achmet.

Ja, der bin ich, Freund.

Suleymann.

Was führt denn Dich in dieſe Wildniß her?

Achmet.

Der Derwiſch, der auf dieſen Bergen haust,
Muß mir in einer Sache Auskunft geben.

Suleymann.

Er wohnt in dieſer Hütte.

Achmet.

Deſto beſſer.

Suleymann (auf die Wachen deutend).

Zu einer Frage brauchſt Du viele Zungen!

Achmet.

Sie ſollen nur die meinige beſchützen.
Es iſt gefährlich von der Hauptſtadt jetzt
Sich ohne Wachen zu entfernen, und
Ich will nicht in gewiſſe Hände fallen.

Suleymann.

Was bringſt Du Neues wohl aus Stambul mit?

Achmet.

Nichts von Bedeutung, außer — daß Declebdy,
Der welſche Renegat, — wenn ich nicht irre
Warſt Du ſein Freund —?

Suleymann (außer ſich).

Sein Freund? O ſage lieber
Sein Todfeind! Denn ein größ'res Scheuſal als
Der ſchändliche Verräther, hat die Erde
Auf ihrer Rinde nicht ernährt, ſo lang
Die Welt ſteht! Und wenn Du mir gut biſt, Freund!
Sprich den verruchten Namen nicht mehr aus;
Der Schall beleidigt meine Ohren und
Empört mein Innerſtes.

Achmet.

Ei, wer wird denn
In ſolchen Zorn gerathen? Zugegeben, daß
Declebdi Dich ſehr ſchwer beleidigte und ſelbſt
Verrätheriſch an Dir gehandelt hat,
So mußt Du ihm nun doch verzeihen.

Suleymann.

Ich?
Verzeihen?! Ihm? dem Niederträchtigen?
Nein, Uebermenſchliches darf man von mir
Auch nicht verlangen —

Achmet.

Doch, der Koran ſchreibt
Dir als Geſetz es vor, dem Feinde mußt
Du die Verzeihung angedeihen laſſen
Beſonders dem beſiegten und dem todten.

Suleymann.

Ja — wär' er nur beſiegt! — O dürfte ich
Um meinen Rachedurſt zu ſtillen, ihm
Mit tauſend Qualen noch den Tod bereiten!

Achmet.

Declebdi iſt ſchon todt! —

Suleymann (ſchreit).

Todt? — Er? — Mein Feind!
Nicht möglich?! Aga ſprich die Wahrheit! Wer?
Wer hat mich um dieſes Rächeramt betrogen? —

Achmet.

Du führeſt heute ſonderbare Reden
Und ſpielſt wohl nur den Ueberraſchten; denn
Du mußt den Vorfall wohl am Beſten wiſſen,
Und möchteſt mich nun gerne irre leiten.

Suleymann.

Ich ſchwöre Dir! — —

Achmet.

Halt ein mit deinen Schwüren
Leichtſinniger! Genug, Declebdi iſt
Von Mörderhand gefallen, und Du wirſt
Es wohl begreiflich finden, daß man auch
Des Mörders ſich verſichern muß.

Suleymann.

In dieſer
Bewegten Zeit iſt dieß gewiß ſehr ſchwer.

Achmet.

Nichts leichter, denn er iſt wohl ſchon gefunden.

(Suleymann ſtutzt, Achmet fährt mit Autorität fort:)

Im Namen der Gerechtigkeit, verhafte
Ich Dich, Suleymann Aga!

Suleymann.

Mich? — Biſt Du —

Achmet (ihn unterbrechend).

Wenn Du Dich zu vertheidigen vermagſt,
So thu' es vor dem Richter, nicht vor mir,
Ich thue nur, was meines Amtes iſt.

Suleymann.

Wie kann mein Haß für den Ermordeten
Zum Vorwand dienen, um mich anzuklagen? —

Achmet.

Zum Vorwand ſagſt Du? wenn Declebdi ſelbſt
Dich als den Mörder nannte, eh' er ſtarb?

Suleymann (in höchſter Verwunderung).

Das hat er noch gethan? — Mich angeklagt?
(ruhiger) Den Flüchtling, den — unſchädlich er gemacht?
Daran erkenn' ich ſeine Satans Seele!
Er wollte alſo — wär' es auch im Sterben
Durch dieſe feige Lüge mich verderben!
Und doch — bei allem Ingrimm, den ich habe,
Gereicht es mir noch zur Befriedigung,
Daß er in mir den größten Feind erblickte,
Daß er mich fähig hielt ihn zu ermorden!
(finſter) Am guten Willen hat es nicht gefehlt,
Das will ich auch nicht läugnen! —
(auf den nahenden Derwiſch weiſend.)
Aber der
Kann es bezeugen, daß ſeit ſieben Tagen
Ich dieſe Gegend nicht verlaſſen habe. —

Reicht dieſe Zeit nicht hin mich vom Verdacht
Zu reinigen?

Achmet.

Vielleicht, das wird ſich zeigen.
(zum Derwiſch)
Willſt Du für dieſen Mann ein Zeugniß geben?

Derwiſch.

Ich kann und will es thun, denn das iſt Pflicht.

Suleymann (zum Derwiſch).

Nun Dank ſey Dir, dann bin ich auch gerettet
Und meine Unſchuld kommt an's Tageslicht.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Säulenſaal im Pallaſt des Sultans.

Selim, blaß und matt, ſinkt auf eine Ottomane. Fatime folgte ihm, und wirft ſich vor ihm auf die Knie.

Fatime.

Verzeihe mir, mein Kaiſer und Gebieter!

Selim.

Ich bin an Dir Fatime, irr' geworden.
Es ziemt dem ſanften Weib, wie Du biſt, nicht,
Das Rächeramt zu üben. Declebdi
War allerdings ein ganz verworf'ner Menſch
Und die Gerechtigkeit hat ihn verfolgt,
Er wäre auch der Strafe nicht entgangen.
Du haſt demnach in Deiner Leidenſchaft
Ein doppeltes Verbrechen ſchnell begangen;
Denn Ibrahim iſt nun durch Dich ein Mörder
Und nur die Gnade kann Euch beide retten.

Fatime.

Du wirſt ſie uns gewiß auch nicht verſagen!
Der Renegat war doch nur ein Verräther,
Der längſt den Tod verdiente.

Selim.

Aber Dir
Geziemt es nicht darüber zu entſcheiden —
Noch weniger die eig'ne Rachſucht durch
Den Urtheilsſpruch des Richters zu verſchleiern.
Iſt's nicht genug, daß ich auf Deine Bitten
Dem Bruder Gnade angedeihen ließ?
Auch Er hat ſich, wie Jener, ſchwer verfehlt.

Fatime.

Der große Gott wird Dich dafür belohnen.
Allein — verzeihe meine Angſt — Du biſt —

Selim.

Was fehlt Dir wieder? Warum ſchauſt Du mich
Mit ſo unheimlich — ſtarren Blicken an?
Das lieb' ich nicht, Fatime! Weißt Du wohl? —

Fatime.

Ich kann mich nicht bezwingen. Deine Züge
Sind ſonderbar verzerrt — O Gott! Du biſt
Gewiß ſehr krank und willſt es nur nicht ſcheinen?

Selim.

Ich leide — ja, das iſt doch nicht zu wundern?
War dieſe Nacht des Aufruhrs und des Schreckens
Zum Schlaf geſchaffen? Haben die Empörer
Mir denn nur eine Stunde Ruh' gegönnt?
Ich wollte in die Divans Sitzung gehen;
(Denn heute muß noch Viel, ſehr Viel geſchehen),

Der Geiſt iſt ſtark, allein der morſchen Hülle
Gebricht die Kraft; ich bin ſo aufgeregt,
Und doch ſo matt, daß ich den Schlaf nicht finde.
Fatime, gib mir Opium. Der Sklave
Hat mir den Trank noch nicht gebracht; ich will
Noch Einmal mich erquicken — und dann ruhen.

Fatime.

Haſt Du denn ſchon den Labetrunk — genommen?

Selim.

Ja wohl, allein — ich war ſo ſehr erhitzt,
Ich fühle nun — daß er mir ſchlecht bekommen.

Fünfte Szene.

Vorige. Ein Diener bringt auf einem Teller einen goldenen Becher.

Selim.

Nun — endlich bringt er mir die Labung!

Fatime (erſchrocken).

Wie?
Der Schwarze hier hat Dich ſchon heut bedient?
Der Sklave, den Dir Muſtapha geſchenkt?
Der Vetter Muſtapha, den die Empörer
Zu ihrem Helfer ausgerufen haben?
(ſie fällt auf die Knie.)
Ich bitte Dich erhab'ner Kaiſer! trink
Aus dieſem Becher nicht! O laſſe mich
Mit Vorſicht Dich umgeben, und genieße
Nichts mehr, als was ich ſelbſt Dir zubereite.
(ſie nimmt dem Sklaven, der in einiger Entfernung kniet, den Becher ab.)

Denn dieſer — (zum Sklaven) ah, Du zitterſt Sklave?
Nun?
Weßhalb denn zittern? — Iſt der Sultan nicht
Ein milder und gerechter Herrſcher?

Selim (ſchwach).

Gieb,
Mir doch den Trank, Fatime! —

Fatime.

Nein! Erlaub',
Daß ich Dir dießmal nicht gehorche, denn
Den Becher hier muß dieſer Schurke leeren.
(zum Sklaven.)
Du trinkſt ihn aus — bis auf den letzten Tropfen.

Sklave (für ſich.)

Weh' mir, ich bin verloren —
(als er ihn ausgetrunken, will er ſich entfernen.)

Fatime (rufend und ſich verſchleiernd).

(Ein Offizier ſich verbeugend eintretend.) Wache vor!

Fatime (zu dieſem; auf den Sklaven deutend).

Dein Herr befiehlt: Den laß nicht aus den Augen,
Wenn Dir Dein Leben lieb iſt, und berichte
Mir heute noch wie ihm der Trunk bekommen.
(Der Offizier unter Verbeugung ab, der Sklave wankt nach.)

Selim.

Ich muß Dich willenlos gewähren laſſen,
Denn meine Schmerzen haben zugenommen.
Daß Dein Verdacht gegründet iſt, befürcht' ich,
Ich leide ſehr! —

Fatime

Allmächt'ger Gott! Dann ſchnell
Das Gegenmittel — ſonſt iſt es zu ſpät! (eilig ab.)

Sechste Szene.

Selim (allein).

Dem falſchen Muſtapha ſieht es wohl gleich,
Daß er ſo feiger Mittel ſich bediene,
Um meiner los zu werden, weil er nicht
Den Muth hat offen aufzutreten, denn
Nichts fällt gemeinen Seelen ſchwerer, als
Sich dankbar zu bezeigen; eine ſolche Laſt
Sucht man, ſobald es thunlich, abzuwerfen.
Wohin ich blicke, ſehe ich nichts Gutes,
Der Undank und der ſchnöde Eigennutz,
Der Ehrgeitz, im Gefolge aller Laſter,
Verbitterten mir alle Tag das Leben.
Das Volk klagt mich vielleicht des Böſen an
Das gegen meinen Willen man gethan,
Das Gute aber, das ich ſtiften wollte
Und das die Nation erheben ſollte, —
Das hat die Mehrzahl unbedacht verkannt,
Verderblich jede Neuerung genannt.
O, Gott im Himmel! wenn denn all mein Streben
Vergeblich iſt, und nutzlos was ich thu',
Was ſoll mir denn ein thatenloſes Leben?
Dann ſehn' ich mich nach ſtiller — Grabesruh!

Siebente Szene.

Selim. Juſſuff Aga.

Selim.

Sieh' da, mein alter Freund und treuer Rath!
Was iſt Dir denn? Du ſcheinſt ſo aufgeregt?

Juſſuff.

Mein Kaiſer und mein guter Herr, den Gott
In ſeinen Schutz in Gnaden nehmen wolle!
Es ſendet Deine edle Mutter mich
Zu Dir — um Dich vor Muſtapha zu warnen.

Selim.

Auch ſie? Weßhalb? —

Juſſuff.

In dem Palaſt des Vetters
Iſt Alles in Bewegung, Derwiſche,
Armenier, dann alte Muſelmänner
Und Boten laufen Alle hin und her,
Man hat ſogar den Mufti dort geſehen.

Selim.

Auch den? — Je nun — das wundert mich nicht mehr.
Ich bin ein leidender, ein kranker Mann,
Was ich nicht ändern kann, laß ich geſchehen.

Juſſuff.

Mit dieſer matten Reſignation
Willſt Du den Sturm beſchwören, der Dir droht?
Es handelt ſich von Deinem Kaiſer Thron;
Es handelt ſich von Leben oder Tod! —

Selim (gelaſſen).

Von einem Einzigen von dieſen beiden

Vom Leben nur noch, kann die Rede seyn.
Und dieß — das fühl' ich — wird sich bald entscheiden.
Man fürchtet nichts — wenn das Gewissen rein.

Achte Szene.

Vorige. Fatime, eilig eintretend mit einer Schaale.

Fatime.

Hier bring ich Labung. — Möge Gott verhüten
Daß ihre Wirkung unzureichend sey.

Selim (trinkt).

Du merktest wohl in Deinem Eifer nicht,
Daß wir nicht mehr allein sind? —

Fatime (Juffuf bemerkend, verschleiert sich schnell).

O, verzeihe!

Juffuff (zu Fatime).

Es kann doch Deine Sorgfalt, edle Frau!
Sich nicht in einen dichten Schleier hüllen.
Du bist allein des Sultans treues Weib.
Der Harem weiß sonst nichts vom Pflichterfüllen.

Neunte Szene.

Vorige. Offizier.

Fatime (zum Offizier).

Was bringst Du mir für Kunde von dem Sklaven?

Offizier.

Er hat so eben — unter großen Qualen —
Die Seele ausgehaucht!

Fatime (in Verzweiflung).

Barmherz'ger Gott!

(ſie eilt auf Selim zu, ſtürzt aber ohnmächtig vor ihm nieder, der Sultan hält ſie auf; Senſation der Anweſenden).

Offizier (halb für ſich).

Nur Allah weiß, was hier iſt vorgegangen?!

Selim (zum Offizier).

Poch' Du — an jene Thüre!

(der Offizier thut es und zieht ſich zurück).

Juſſuff (beſtürzt).

Herr! Was ſoll
Denn dieß geheimnißvolle Weſen? Ich
Begreife nichts — und die Vermuthung iſt
Zu grauenvoll — als daß ich glauben könnte! —

(Verſchleierte Frauen kommen aus dem Zimmer, an deſſen Thüre der Offizier klopfte, und auf einen Wink Selims bringen ſie Fatime fort.)

Selim.

Mit Einem Wort kann ich die Zweifel löſen.
Du alter Freund! ſollſt meinen letzten Willen

(er ſchreibt einige Zeilen.)

Mit der gewohnten Dienertreu erfüllen.

Juſſuff (fällt auf die Knie).

Den letzten Willen?! — Was muß ich erleben!

Selim.

Ich habe Eile; hör' mich ruhig an! —
Du ſollſt dem Harem's Wächter dieſes geben,
Daß er Fatime frei läßt; Suleymann
Schenk ich ſowie dem Ibrahim das Leben.
Begleite alle drei zu dem Geſandten

Von Frankreich; dieſer wird für ſie
Schon weiter ſorgen; — in die Heimath ſchicken —
O Gott, die Schmerzen mehren ſich, es wird
So trüb', ſo dunkel ſchon — vor meinen Blicken.

(Man hört in der Entfernung wilde Janitſcharen-Muſik, und einzelne Schüſſe).

Zehnte Szene.

Vorige. Kara Ali mit verbundenem Kopf eilig hereinſtürzend.

Kara Ali.

Mein Kaiſer! Hoher Herr! Wir ſind verrathen.
Die Janitſcharen ſind ſchon eingedrungen,
Sie ſind ſchon Meiſter des Serails und haben
Den Muſti und den Muſtapha gezwungen —

Selim (ironiſch).

Mein edler Vetter hat ſich zwingen laſſen,
Meinſt Du? mein guter Kara Ali! — Nein!
Ich weiß das beſſer, Freund! Laß, wenn ſie kommen,
Nur Alle ohne Widerſtand herein.

(Tumult von Außen, und dann Rufe der Janitſcharen:)

(Wir wollen Muſtapha zu unſerm Kaiſer!
Der Sultan Selim ſoll es nicht mehr ſeyn.)

Kara Ali.

O, daß ich dieſen Tag erleben mußte!

Juſſuf.

Es wird, ſo hoff' ich, auch mein letzter ſeyn.

Kara Ali.

Willſt Du Dich — unvertheidigt denn ergeben?

Selim.

Was liegt denn mir — an dieſer Spanne Leben,
Wenn Gift — ſchon in den Eingeweiden wühlt?

Kara Ali (ſtürzt auf die Knie).

„O, Fluch den Mördern dieſes edlen Mannes!"
Wird jeder Oslim rufen, der es fühlt
Was Sultan Selim ſeinem Volke war.

(Der Tumult nähert ſich.)

Selim.

Der neue Sultan — kommt mit ſeiner Schaar!

Letzte Szene.

Vorige. Mufti. Kaiſer Muſtapha. Kabatſchi. Galiundgi. Derwiſch Oglu und viele Janitſcharen.

Mufti (zu Selim).

Nach dem Beſchluß der Aelteſten ſollſt Du
Dem Thron entſagen und den Muſtapha
Mit Osmann's Schwert bekleiden —

Muſtapha (zu Selim verlegen).

Vetter! Ich
Bin außer Schuld an dieſem — Unternehmen.

Selim (ſich aufraffend).

Wie könnt Ihr denn in meiner letzten Stunde
Solch' eine freche Aeußerung noch wagen?
Von Osmanns Schwert und ſelbſt von Thron Entſagen?
Ihr ſeyd mit ſolchen Geiſtern nur im Bunde,
Die Dolch und Gift ſich zu Genoſſen wählen,
Damit ſie ihre Opfer nicht verfehlen!

Mehrere (erſtaunt).

Gift?! — Gift? — Was will er damit ſagen?

(Senſation.)

Selim.

Ich —

Will damit ſagen — daß man mir's gegeben,
Und wer es that, den — ſtrafe das Gewiſſen.
Nach ſolchem Undank kann man ſchon ein Leben —
Und wie viel mehr noch einen Thron vermiſſen!

(er ſinkt auf die Ottomane).

Ein Muſtapha — kann mich doch nicht erſetzen;
So viel verbürget das Bewußtſeyn mir.
Man kann das Recht nicht ungeſtraft verletzen,

(zu Muſtapha mit ſteigender Anſtrengung.)

Das ſag' ich ſterbend noch als Warnung Dir.
Du Muſtapha! haſt übel angefangen,
Dein Reich wird auch von kurzer Dau'r nur ſeyn,
Denn an dem alten Vorurtheil zu hangen,
Gibt noch nicht Anſpruch, um — geehrt zu ſeyn.
Du wirſt nun Alles wieder niederreißen,
Was ich mit ſo viel Sorgfalt aufgebaut. —
Man wird vielleicht Dich fromm, rechtgläubig heißen,
Nur glaube nicht, daß Dir das Ausland traut.
Nur mit Europa kann dieß Reich beſtehen,
Nur wenn es ſich an ſeine Bildung ſchließt;
Wo nicht! ſo wird — und muß es untergehen
Und Weh! dem Sultan, der dieß je vergißt! —
Das ſag' ich prophezeiend — Dir — im Sterben —
Willſt Du das Reich nicht an den Abgrund bringen,
So mußt Du mehr als dieſen — Säbel erben.
Ich fürchte ſehr, es wird — Dir nicht gelingen.
Ich habe ausgeſprochen — ausgelebt.

(zu Kara und Juſſuff.)

Lebt wohl! Ich dank' für Eure Lieb' und Treue
Mich quälen Schmerzen nur — doch keine Reue!
(ſinkt entſeelt zurück.)

Juſſuff (ſchmerzlich ausrufend).

Der Sultan Selim ſtirbt! —

Kabatſchi (finſter).

So mußt' es enden!

Kara Ali.

Ein edler Fürſt iſt weniger auf Erden!
(zu Juſſuff) Was wird aus uns, aus dieſem Reiche werden?
Wer wird — was er begonnen — nun vollenden!?
(Gruppe.)

Ende.